

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 27 (1905)  
**Heft:** 10

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



## Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:  
 Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
 Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
 Ausland franko per Jahr „ 8.80

## Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“  
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
 „Für die kleine Welt“  
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

## Redaktion und Verlag:

Frau Elise Sonegger.  
 Wienerbergstraße Nr. 7.  
 Telephon 376.

## Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:  
 Für die Schweiz: 25 Cts.  
 „ das Ausland: 25 Pfg.  
 Die Retiketteile: 50 Cts.

## Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint auf jeden Sonntag.

## Annoncen-Regie:

Expedition  
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
 Aufträge vom Platz St. Gallen  
 nimmt auch  
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wort: Immer freie zum Gange, und kannst du selber kein Gange  
 werden, als dienendes Glied schick an ein Gange dich an!

Sonntag, 5. März.

**Inhalt:** Gedicht: Traum. — So wenig braucht's.  
 — Geistige Ueberanstrengung (Schluß). — Anna Rein-  
 hard (Schluß). — Ein gerichtlicher Entscheid. — Be-  
 zahlt eure Rechnungen. — Samariterinnen. — Ein  
 glücklich Ehepaar. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wer  
 gibt nach?

Erste Beilage: Gedicht: Flocken. — Briefkasten.  
 — Neues vom Büchermarkt. — Reflamen und Inserate.  
 Zweite Beilage: Eine sonderbare Idee.  
 Wenn die Mutter auf die Arbeit muß. — Eine un-  
 politische Frauenverschönerung. — Reflamen und In-  
 serate.

## Traum.

In stillen Stunden und allein  
 Schließ' ich die Lese auf die Pforte  
 Und grüße dich, der still du kommst,  
 Mit einem alten, süßen Worte.  
 Rings um uns senkt der Dämmerchein  
 Der frühen Nacht herab den Schleier:  
 Ich fühle deiner Nähe Trost  
 Wie eine große Sabbatfeier.  
 Den alten Schlüssel geh' ich dir,  
 Der lang verrostet hat gelegen.  
 Nun kommt in Freiheit mir dein Herz,  
 Ein Strom der Liebe dir entgegen.  
 Und wieder bin ich so wie Gott  
 Mich wollte in der Schöpfungstunde:  
 Vertrauen und voll Herzlichkeit  
 Und Wahrheit bis zum tiefsten Grunde.  
 All deines Lebens Liebe naht  
 Und trifft mit meiner stolz zusammen.  
 Das große Glück, das wir entbehrt,  
 Schiebt lodernd auf in hellen Flammen.

M. Gerbert.

## So wenig braucht's.

So wenig braucht es oft, einen Menschen aus  
 dem Bannkreis unfroher Stunden, der Nieder-  
 geschlagenheit und Hoffnungslosigkeit hinauszulock-  
 en in den Sonnenschein dankbarer Freude,  
 fröhlichen Wagemuts und erneuten Strebens.  
 Und so reiche Möglichkeiten sind in deine Hand  
 gegeben, das Befreiungswerk zu vollbringen.  
 Du mußt sie nur ergreifen wollen.

Da fiel einmal in mein Leben ein Tag, wo  
 der Erdenstaub der Alltagskummernisse so schwer  
 und lastend auf meiner Seele lag, daß ich meinte,  
 nicht wieder frei atmen zu können.

Da pochte es an meine Thür.

Ein großer Frühlingsstrauch wurde hinein-  
 gereicht: rotblühender Pirus und weiße Kirsch-  
 baumbüfte.

Wie der blühende Gruß aus freundlichen  
 Geberhänden mir ins Herz leuchtete und es  
 drinnen hell machte und warm! Wie Vertrauen  
 und Hoffnung aufs neue einklärten in mein  
 Gemüt und die fremden Eindringlinge des Klein-  
 muts siegreich verschaukelten!

Wie wenig braucht es zum Glückseligsein!  
 Wenn nach langer Dürre schweigenden Grolls  
 der erste Frühlingsregen linder Worte fällt, da  
 läutet das Herz sein Oftern ein und rüstet sich  
 zu neuem Leben. Öhne ihm solches Wort!

Wenig braucht es freilich, Schmerzen zu  
 schaffen, niederzureißen, zu vernichten und die  
 Hand der todbringenden Kälte lastet schwer.  
 Größer, sieghafter aber ist die belebende Macht  
 echter Herzenswärme, die entlastet, aufrichtet, er-  
 baut und ihre Segenshände breitet über des  
 andern Not.

A. S.

## Geistige Ueberanstrengung.

(Schluß.)

Daß eine geistige Ueberbürdung in den hö-  
 heren Klassen der Gymnasien und Realschulen  
 stattfindet, ergibt sich einfach aus der Tatsache,  
 daß in diesen bis zu 32 Schulstunden per Woche  
 absolviert werden müssen und, nicht genug damit,  
 den Schülern eine häusliche Arbeit zugemutet  
 wird, die selbst für den Besserbegabten ein Pen-  
 sum von zwei bis vier Stunden im Tag bedeutet.  
 Das ist viel, viel zu viel für das Gehirn eines  
 Erwachsenen. Wie soll dabei ein noch in der  
 Entwicklung begriffenes Organ bestehen?

Wie sieht es aber mit der geistigen und  
 körperlichen Tüchtigkeit unserer studierenden Ju-  
 gend aus? Geistig frischer, für die Hochschule  
 vorgebildeter sind unsere jungen Leute keines-  
 wegs. Die Ärzte wissen von der Häufigkeit der  
 Blutarmut und Nervenschwäche, den daraus  
 entstehenden Kopfschmerzen, Gehirnkongestio-  
 nen, Nervenleiden, Herz- und Lungenkrank-  
 heiten, Rückgratverkrümmungen zu erzählen; die  
 Militärbehörden klagen über die Untauglichkeit  
 der aus höheren Bildungsanstalten kommenden  
 Rekruten; die Augenärzte berechnen den Prozent-  
 satz der kurzfristigen Schüler Deutschlands z. B.  
 mit 60—80 Prozent und weisen nach, daß der-  
 selbe von Klasse zu Klasse steigt; von der zu-  
 nehmenden Zahl der Selbstmorde unter den  
 Schülern des Gymnasiums erfahren wir durch  
 die Zeitungen. Für alle diese Schäden Schule  
 und Schulplan ausschließlich verantwortlich zu  
 machen, scheint mir jedoch unstatthaft.

Es ist nicht zu verkennen, daß heutzutage  
 viele geistig und körperlich ungeeignete Elemente  
 zum Studium in der Mittelschule herangebracht  
 werden. Darunter leidet das Gymnasium und  
 der Schüler, der sich ungebührlich anstrengen  
 muß, inadäquate geistige Leistung verrichtet und  
 damit alle Konsequenzen dieser Schädlichkeit er-  
 fährt. Durch diesen massenhaften Andrang wer-

den zudem Mißverhältnisse zwischen vorhandenen  
 Schullokalitäten und Schülern geschaffen und  
 wird zur Ueberbürdung die Ueberfüllung mit  
 ihren gesundheitlichen Schädlichkeiten hinzugefügt.  
 Man vergesse ferner nicht, daß unter unserer  
 heutigen Schuljugend das Laster der Onanie  
 massenhaft verbreitet ist, das freilich teilweise  
 Anregung durch das überlange Schulstages erfährt.

Eine nicht geringe Erfahrung an nerven-  
 kranken Schülern der höheren Schulklassen hat  
 mir die Ueberzeugung verschafft, daß geistige  
 Ueberbürdung allein niemals die Ursache ihrer  
 Krankheit war, daß vielmehr organische Bela-  
 stung des Gehirns, von Kindesbeinen auf beste-  
 hende Nervenschwäche oder inferiore Begabung,  
 oft im Zusammenhang mit Schädelabnormität  
 oder geheime Laster mit im Spiele waren. Aber  
 diese Ursachen individueller Erfahrung können  
 die allgemeine Ueberzeugung, daß die moderne  
 Mittelschule Geist und Körper schädigt, nicht ent-  
 kräften.

Was dem Gymnasium heutzutage vorge-  
 worfen werden muß, ist, daß es zu große und  
 zu frühe Anforderungen an die Schüler stellt,  
 daß die Zahl der Schulstunden in hygienischer  
 Beziehung zu groß ist und daß den Schülern  
 durch Hausaufgaben und Nachprüfungen Erho-  
 lungs- und Ferienzeiten vielfach verkümmert wird.  
 Ueberdies ist der Lehrplan ein fehlerhafter, inso-  
 fern das Gymnasium in seiner heutigen Ein-  
 richtung vielmehr eine Vorschule für künftige  
 Philologen als eine allgemeine Bildungsstätte des  
 menschlichen Geistes darstellt.

Die Mittelschule befindet sich in einer Ueber-  
 gangsperiode der Entwicklung des menschlichen  
 Geistes, der ein ungeheures Gebiet naturwissen-  
 schaftlicher, mathematischer, technischer Wissen-  
 schaften erschlossen hat. Von der rapiden Ent-  
 wicklung dieser Wissensgebiete, denen heutzutage  
 kein Gebildeter mehr fremd bleiben kann, wird  
 auch die Mittelschule betroffen. Sie vermag die  
 realistischen, naturwissenschaftlichen Studien der  
 Neuzeit nicht zu ignorieren, aber sie kann sich  
 nicht entschließen, die humanistischen, klassischen  
 Studien, in welchen die Bildung vergangener  
 Jahrhunderte aufging, zu beschneiden. Dazu  
 kommt, daß der internationale Verkehr, dank un-  
 serer modernen Verkehrsmitteln, ein enormer  
 geworden ist und dem Gebildeten die Kenntnis  
 mehrerer moderner Sprachen immer mehr not  
 thut. Damit ergibt sich aber eine Ueberfüllung  
 mit Lehrstoff, der die geistigen Assimilationskräfte  
 aufs höchste in Anspruch nimmt und nur von  
 eminent Begabten bewältigt werden kann.

In diesen Geist der neuen Zeit mit seinen

Anforderungen an naturwissenschaftliche Kenntnisse und Fertigkeit in lebenden Sprachen vermag sich die in mittelalterlichen Traditionen befangene Mittelschule nicht zu finden. Mathematisch und naturwissenschaftlich begabte Individuen finden in ihr keine Förderung und sind zu adäquater Gehirnleistung mit allen ihren schädlichen Folgen verurteilt, da sie in der Regel für klassische Studien unfähig und gleichwohl genötigt sind, in einer Schule, die traditionell die klassischen, linguistischen Studien bevorzugt und nur nebenher auf moderne Fächer Rücksicht nimmt, mitzukommen. Zu allem Unglück lebt in vielen Philologen ein Geist des Formalismus, der für das wichtigste, das Wort der Sprache, etymologische und allerlei philologische Spitzfindigkeiten hält, dafür aber ihren Geist und den des Dichters oder Schriftstellers gründlich vernachlässigt. Ob bei dieser Art Schule zu halten Geist und Gemüt herangebildet und wahre klassische Bildung geschaffen wird, mag dahingestellt bleiben. An dieser Ueberfüllung mit Lehrstoff krankt aber nicht bloß das Gymnasium, sondern auch die Realschule, die neben dem Studium moderner Sprachen realistische Studien kultiviert und dabei nach dem Zeugnisse von Autoritäten in ihren Anforderungen vielfach über die Ziele des praktischen Lebens hinausgeht.

Auch der Volksschule wurde schon 1867 vom Gotha'schen Oberschulrat, Dr. Möbius, eine Ueberbürdung mit Lehrstoff vorgeworfen, deren Folgen nach meinen Erfahrungen jedoch nicht sowohl an den Schülern, wohl aber von den mit häuslicher Korrektur der Schulaufgaben überbürdeten Lehrern nachweisbar sind. Wenigstens habe ich in den letzten Jahren eine größere Zahl solcher kennen gelernt, die infolge beruflicher Anstrengung an schweren Nerventränkungen litten.

Sogar die Kindergärten hat man, und vielleicht nicht ganz mit Unrecht, beschuldigt, daß sie aus dem Spiel nur zu häufig eine Arbeit machen und dadurch den kindlichen Geist anstrengen.

### Anna Reinhard.

(Schluß.)

Die Witwe widmete sich nun ganz der Pflege und Erziehung ihrer Kinder. Nachdem nämlich die ersten fünf Jahre ihrer Ehe kinderlos gewesen, waren nacheinander das Söhnchen Gerold und die zwei Töchterchen Margaretha und Agatha zur Welt gekommen. Diese Kinder waren noch klein, als der Vater starb. Nach dem Tode der Großeltern war auch der junge Gerold wieder zur Mutter zurückgekehrt. Ulrich Zwingli, der sich mühte, die verwilderten Sitten seiner Zeit zu bessern, unter die Tugend guten Samens der Weisheit und Erkenntnis zu streuen, wurde auf den hoffnungsvollen, lernbegierigen Knaben aufmerksam und bekam ihn lieb als Schüler und Freund. Durch den Sohn lernte Zwingli auch die Mutter kennen. Ihre Frömmigkeit, ihre Bescheidenheit und Muttertreue blieben dem Seelsorger und Menschenkenner nicht verborgen; er fühlte, daß für ihn, der in besonders schwieriger Stellung stand, die Wahl einer Gattin eine sehr gewissenhafte sein müsse, daß jedoch die Witwe Hans Meyers und die Mutter seines Jünglings diejenigen Eigenschaften glücklich in sich vereine, die seine Gefährtin besitzen müsse. Anna Reinhard war zu jener Zeit nicht mehr jung und ihre schwere Lebenserfahrung hatten sie ernst gemacht. Auch materielle Güter besaß sie keine. Es wird uns gesagt, daß ihr Vermögen aus 400 Gulden bestand, und daß sie aus dem Nachlasse, der nach dem Tode der Großeltern ihren Kindern zufiel, nur ein Leibgebing von 40 Gulden bezog. Dafür war sie reich an allen weiblichen Tugenden, an Verstand und Herzenswärme. Zwingli hatte gesehen, wie sie in schwieriger Lage und häuslicher Mißverhältnisse ungeachtet, als wackere Gattin und Mutter gewirkt hatte und in ihren Kindern bereits schöne Früchte einer sorgfältigen Kinderzucht heranreifen. Er gebachte des Spruches: daß ein Weib, das sich in der Tugend übt, viel edler sei, als die köstlichsten Perlen, auch: daß ein kluges Weib das Haus baut, während ein thörichtes es niederreißt. So hoffte Zwingli in Anna Reinhard nicht nur

für sich eine liebevolle Gattin, eine verständnisvolle Gefährtin und wackere Hausfrau zu erwerben, sondern auch der ganzen Gemeinde in ihr ein Vorbild zu geben, das an dem verantwortungsvollen Blase Gutes wirken könnte.

Er kauschte sich nicht. Anna Reinhard ist als Gattin Zwinglis die vorbildliche Frau eines Seelsorgers geworden. Am 2. April 1524 fand ihre Vermählung statt. Von diesem Tage an betrachtete sich Anna nur noch als die Gefährtin des Mannes, auf den viel tausend Blicke und Erwartungen gerichtet waren. Wenn sie schon vorher eingezogen und bescheiden gelebt hatte, entsagte sie jetzt gänzlich jedem kostbaren Schmuck von Kleidern oder Kleinodien, die ihr von ihrer frühern Verbindung noch geblieben waren. Dem Gatten, den mannigfache Berufspflichten, schriftstellerische Arbeiten, ein ausgebreiteter Briefwechsel, Besuche und Anfragen von hohen und Niederen, stets in angetrengter Thätigkeit erhielten, erleichterte sie diese Arbeit, wo und wie immer sie konnte. Sie erheiterte seinen Geist in trüben Stunden und ihr verständiges und unbefangenes Urteil diente ihm nicht selten als gewichtiger Rat. Auch kam es, daß sie selbst manches des Trostes und Rates bedürftige Gemüt durch freundliche Auskunft und teilnehmende Worte beruhigen und befriedigen konnte, wenn ihr Gatte, von Geschäften überhäuft, sich nicht jedem einzelnen Besucher widmen konnte. Die Armen fanden bei ihr stets Gehör und die Kranken besuchte sie, eingedenk des Christuswortes: Was ihr gethan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Zwingli teilte ihr viele von seinen Schriften vor dem Abdrucke mit, um ihre Meinung zu hören, und die ersten Magistratspersonen Zürichs, die Prediger und andern Gelehrten, die sich häufig in seinem Hause einfanden, waren alle voll Achtung für die verständige Hausfrau und hörten gerne auf ihre in Bescheidenheit und Schüchternheit vorgebrachten Worte.

Doch auch dieser Ehestand hatte neben seiner glücklichen und segensreichen Seite seine schweren Kummernisse. Man lebte in einer unruhig bewegten Zeit. Stete Drohungen und Nachstellungen waren auf Zwingli gerichtet. Seine Abreise nach Bern zur Disputation 1528, diejenige nach Marburg zum Religionsgespräch 1529, zu dem ihn der Landgraf von Hessen berufen hatte, mußten in Geheimnis gehüllt werden; dennoch fiel auf der ersten Reise unverfehens ein Schuß auf Zwingli und seine Begleiter.

Als 1529 unglückliche Mißverhältnisse die Eidgenossen von beiden Seiten ins Feld führten und die bewaffneten Scharen einander bereits gegenüberstanden, mußte auch Zwingli als erster zürcherischer Geistlicher ausziehen, um die Gefahren im Felde mit seinen Mitbürgern zu teilen. Aber noch stieß diesmal kein Blut, die entzweiten Brüder veröhnten sich wieder und Annas Gatte kehrte glücklich wieder zu den Seinen zurück.

Doch nicht lange konnte die Gattin ihn in sicherer Häuslichkeit bei sich haben und konnte er in Ruhe und Frieden seiner Familie leben.

Im Laufe des Jahres 1531 loderten die Flammen der Zwietracht unter den Eidgenossen aufs neue wieder auf und die Erbitterung zwischen den beiden Religionsteilen stieg immer höher. Aber in dem Maße, wie die Gefahr von außen wuchs, verschwand in Zürich unter denen, die die öffentlichen Angelegenheiten zu leiten hatten, die bisher bestandene Uebereinstimmung, und so kam es, daß, als man endlich am Morgen des 11. Oktober, nachdem schon Bote um Bote die Annäherung der Kriegsscharen der fünf Orte gemeldet und um eilenden Aufbruch gebeten hatten, aus Zürichs Thoren zur Gegenwehr auszog, dies ohne rechte Ordnung und Einteilung und unter zu geringer Beteiligung der kriegstüchtigen Mannschaft geschah. Zwingli, vom Räte aufgefordert, das Banner zu begleiten, entsprach willig dem Rufe; aber sein Scheiden von der geliebten Gattin, den teuren Kindern, von zahlreichen Freunden, die sich um ihn drängten, war schwer. Er war standhaft, aber tief ergriffen und nachdenklich, er schied mit großer Bewegung.

Mit dem Gatten mußte Frau Anna auch ihren Sohn Gerold wegziehen lassen, wohl bewußt, welchen großen Gefahren das kleine Häuflein

todesmutiger Menschen entgegenging. Sie war jedoch selbst eine tapfere und todesmutige Frau. Auch kannte sie keine Selbstsucht; es wohnte in ihr trotz ihrer Bescheidenheit der heldenhafte Sinn einer wackern Schweizerin, die in Stunden schwerer Bedrängnis nicht an das eigene Leid, sondern nur an die Wohlfahrt und Errettung der geliebten Heimat denkt. Sie hat ihren Geliebten den Abschied nicht unnötig schwer gemacht, sondern ihren Jammer in sich verschlossen; aber welch' bange Stunden die arme, zurückgebliebene Frau in angstvollem Harren, in Hoffen und Zweifeln daheim durchmachte, kann man sich denken. Das dumpfe Dröhnen der schweren Geschütze vom Albis her konnte sie in ihrer Wohnung hören. Sie vernahm auch die Kunde vom Eintreffen der rasch aufeinanderfolgenden Boten, die die Stadt zur Hilfe aufforderten und die Bedrängnis der Ihren schilderten; aber die letzte schreckliche Nachricht vereinigte das höchste Maß des Unglücks, das die Schweregeprüfte treffen konnte. Keiner von ihren nächsten Angehörigen kehrte zurück. Außer dem Gatten und dem Sohne waren noch ein Bruder, ein Tochtermann und ein Schwager bei Kappel umgekommen. Es schien fast zu viel Jammer und Trauer auf einmal für eine einzelne schwache Frau. Ihr lebendiger Gottesglaube und ihre große Muttertreue hielten die arme Witwe aufrecht. Auch erfuhr sie viel Teilnahme von allen denjenigen, die ihren Gatten geliebt und verehrt hatten. Sie erhielt Trostbriefe aus der Nähe und der Ferne von hoch und niedrig.

Noch mehr als bisanhin zog sich nun Anna Reinhard, nachdem sie also zum zweiten Mal Witwe geworden, von allem weltlichen Treiben zurück. Sie lebte nur ihren nächsten Pflichten, der Pflege und Aufzucht ihrer Kinder, von denen sie noch vier, zwei Söhne und zwei Töchter, aus zweiter Ehe besaß. Heinrich Bullinger, der Nachfolger ihres Gatten an der obersten Pfarrstelle von Zürich, ein ausgezeichnete Mann nach jeder Hinsicht, nahm die Witwe Zwinglis in seine Häuslichkeit auf und bei ihm blieb sie bis zu ihrem Tode. Sie starb am 6. Dezember 1538.

Es heißt, daß auch keines ihrer Kinder ein hohes Alter erreichte. Ihre Tochter Regula, das älteste der Zwingli'schen Kinder, glück besonders der Mutter, was Schönheit, Anmut, Frömmigkeit, Geist und Milde betraf. Sie trat auch in die Fußstapfen der Mutter als Pfarrfrau, indem sie sich mit Rudolf Gwalter verheiratete, der zu St. Peter in Zürich Pfarrer war und später als Nachfolger Bullingers Antistes wurde. Diese Regula wurde ein Opfer der großen Pest im Jahre 1565. Der eine der Söhne Zwinglis starb schon 1541, der andere 1571.

S. S.

### Ein gerichtlicher Entscheid.

Ob ein Raufsch ein ehrenrühriger Zustand sei, darüber hatten sich die Gerichte zu entscheiden. Ein gewisser W. in Zürich hatte einen Postpater im Juli v. J. bei der Kreispostdirektion denunziert, an einem Freisonntag in angetrunkenem Zustande nach Hause gekommen zu sein. Er bestritt seine Denunziation nachträglich schriftlich und fügte bei, der Postpater habe infolge seines Raufsches seinen Dienst am Montag nicht besorgen können. Der Postangestellte erhob Klage wegen Ehrverletzung. Ein Beweis, daß er an jenem Sonntag einen Raufsch hatte, wurde nicht erbracht, auch erwies sich als unrichtig, daß der Kläger seinen Dienst nicht habe versehen können. Das Bezirksgericht erkannte gleichwohl auf Freisprechung des Angeklagten, weil dessen Behauptung, der Kläger hätte einen Raufsch gehabt, keine Ehrverletzung enthalte, da „nach unseren heutigen Anschauungen ein Raufsch mit einem sittlich unansehnlichen Charakter wohl vereinbar ist.“ Dem freigesprochenen Angeklagten wurden immerhin die Kosten auferlegt, da seine Handlung ein durchaus verwerfliches Vorgehen sei, einen Familienvater um Stelle und Brot zu bringen. Die Mehrheit des Obergerichts hielt die Auffassung des Bezirksgerichts nicht in allen Teilen zutreffend, es komme auf die Umstände der Entstehung des Raufsches an. Wer bei einem festlichen Anlasse und dergleichen Gelegenheiten einen Raufsch davontrage, dem werde man daraus kaum einen Vorwurf machen können. Anders aber, wenn jemandem vorgeworfen wird, er trinke regelmäßig Rausche oder wie im heutigen Fall, er habe einen Raufsch gehabt und dadurch den Dienst vernachlässigt. Ein solcher Vorwurf sei geeignet, auf den Betroffenen ein schlimmes Licht zu werfen und ihn in der Achtung namentlich der Vorgesetzten herabzusetzen. Hier liege ein solcher Fall vor, der Vorwurf in der Form, wie er gemacht wurde, mußte den Ankläger kränken.



Eine Minderheit wollte aus den gleichen Gründen freisprechen wie die Vorinstanz. Der Angeklagte wurde wegen Verschlimpfung zu 30 Fr. Buße und den Kosten, darunter 50 Fr. Spruchgebühren und 90 Fr. Prozessentschädigung an den Kläger, verurteilt.

### Bezahlt eure Rechnungen.

In einem Vortrag eines angesehenen, berühmten Redners war der große Saal gestopft voll. Alles, „was nur irgend etwas war“, war anwesend, da der Ertrag für ein gutes Werk bestimmt war; es also zum guten Ton gehörte, da gewesen zu sein. Die eleganten Herren und Damen lauschten denn auch recht andächtig, was ihnen alles über werthtätige Nächstenliebe vortragen wurde. Große Betroffenheit zeigte sich aber auf den Gesichtern, als der Redner seinen Vortrag mit einer beherzigenswerten Mahnung an das Publikum schloß: Vielleicht erwarten Sie nun, nachdem ich so lange von der Charitas gesprochen, von mir, daß ich Sie um ein Almosen oder einen Beitrag zu einem wohlthätigen Zwecke bitten werde. Keineswegs! Ich habe nur eine einfache Bitte an Sie: Bezahlen Sie pünktlich Ihre Kaufleute, Schuster, Schneider und Modistinnen! Seine Rechnung nicht bezahlen, meine Herren und Damen, heißt einen Diebstahl begehen! Wie mancher Blick senkte sich inständig auf die neue Toilette herab, auf deren Bezahlung Handwerker und Näherin noch warten. — Und wer mit dem Redner übereinstimmt, der befunde es und komme seinen Verpflichtungen nach, also: ob arm, ob reich: Bezahlt eure Rechnungen!

### Samariterinnen.

Der Frauenverein für Nützlichkeit und Volkswohl in Zürich läßt sein zahlreiches Personal im Kurhaus-Etablissement auf dem Zürichberg unter ärztlicher Leitung einen Samariterkurs durchmachen. Angefichts der beständig sehr starken Frequenz des Kurhauses, die täglich nach vielen Hunderten, im Hochsommer bisweilen nach Tausenden zählt, verdient das Vorgehen des Frauenvereins alle Anerkennung.

### Ein glücklich Ehepaar.

Als guter Rat für Frauen und solche, die es werden wollen, sendet eine Freundin des „Pforzheimer Generalanzeigers“ diesem folgende besser gemeinte, als gereimte Verse:

Willst den Gatten Du beglücken,  
Mußt Du nett ihm alles flüchten,  
Sorgen, daß die Knöpfe sitzen,  
Und die Stiefel immer blitzen.  
Blendend muß die Wäsche sein  
Und der Schlips modern und fein.

In der Küche darf nicht brennen,  
Auf- und abwärts mußt Du rennen,  
Was verlegt ist, mußt Du lüchen,  
Freundlich sein, wann er will fluchen;  
Sei nur immer hüßlich gebüdt,  
Denn die Frau ist immer schuldig.

Schneidet er sich in den Finger,  
Ist das Weh auch noch geringer,  
Mußt Du ihn auch noch Sofa legen  
Und ihn zärtlich dann verpflegen.

Sollt' Dir selbst einmal was fehlen,  
Mußt Du standhaft es verhehlen,  
Tapfer auf die Zähne beißen,  
Und Dich stets gesund erweisen.

Wenn die Kinder lärmend spielen,  
Mußt Du dies von Weitem fühlen;  
Papa straft die Kinder nicht,  
Das ist ja der Mutter Pflicht.

Allen Verrger halt' ihm ferne,  
Niemals hat der Mann den n gerne,  
Ja, er könnte leicht versuchen,  
Auszufahren aus den Zugen.

Ist Dein Haushalt gut bestellt  
Mit geringem Haushaltsgeld,  
Und ist's dennoch „comfortable“,  
Dann bist Du einfach „aimable“.

Alle Männer finde hüßlich,  
Unliebenswürdig, gräßlich!  
Nur den „Einen“ himm'le an,  
Dir ist er der „einz'ge Mann“.

Kommt er spät in Deine Kammer,  
Und hat Morgens Rachenjammer,  
Sei dann lieblich, hab' Erbarmen,  
Ach, wie übel ist's dem Armen!

Du geh' selten aus dem Haus,  
Zum Vergnügen niemals aus.  
Deinem Mann ist's angenehm,  
Nächst Du's ihm so recht bequem,  
Und gar schmeichelt's ihm,  
Wenn der Mann die Frau vermisst.

Alles nur nach seinem Willen,  
Kannst Du dies getreu erfüllen,  
Immer Ja und Amen sagen,  
Und gut sorgen für den Magen,  
Sagt man in der Freunde Schar:  
„Welch ein glücklich Ehepaar!“

## Sprechsaal.

### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 8557:** Ich bin infolge einer bösen Zahnoperation genötigt, beim Essen die größte Sorgfalt anzuwenden. Da mir Milch und Milchweissen nicht zusetzen, so ist mein Speisegettel sehr beschränkt. Wäre wohl eine erfahrene Mitleserin so freundlich, mir einige nahrhafte Gerichte anzugeben, die ohne großen Zeitverlust herzustellen sind. Ich lebe in der großen Familie meiner Tochter, deren Köchin zu jeder Mehrarbeit faul ist. Aus diesem Grund möchte ich so wenig als möglich Mühe machen und wäre deshalb dankbar für freundliche Antworten. Fr. G. S. in A.

**Frage 8558:** Ich las vor Jahren einmal ein Verfahren, um das rasche Verrotten der Zimmerböden zu verhüten, doch kann ich mich des Mittels gar nicht mehr erinnern. Ist vielleicht eine freundliche Leserin im Stande, mir wieder auf die rechte Fährte zu verhelfen? Ich wäre sehr froh darüber und dankbar. Eine Mitleserin.

**Frage 8559:** Mir ist durch den Gebrauch eines neuen Waschländels mit Deckel die Wäsche arg fleckig geworden. Diese häßlichen gelben Flecken, die aussehen wie Rost, sind durch kein Seifen und kein Kochen wegzubringen, was um so aufregender ist, als lauter neue Aussteuerstücke von diesem Unheil betroffen worden sind. Weiß mir jemand einen guten Rat, ein Mittel, das dem Stoff nicht schadet? Bestens dankt zum voraus. Junge Hausfrau in U.

**Frage 8560:** Wie lange sind Hustenbonbons, deren Hauptbestandteil Rahm ist, brauchbar? Ich hätte Gelegenheit, einen größeren Vorrat davon herzustellen, würde aber natürlich davon absehen, wenn zu fürchten wäre, daß der Rahm verderben und die Bonbons dadurch unbrauchbar gemacht würden. Vielleicht ist eine Erfahrene so freundlich, mich zu belehren. Zum voraus dankt bestens. Leserin in W. S. J.

**Frage 8561:** Wie kommt es, daß der Aufenthalt an der Frühlingssonne, die doch als die Quelle des Lichts und des Wohlfühlens gepriesen wird, geradezu krankmachend wirkt? Meine Mutter, die einige Zeit an der Influenza krank gelegen, sich aber jetzt in schönster Genesung befindet, ließ auf meine Veranlassung hin vor einigen Tagen, als die Sonne des Mittags so warm schien, auf unserem großen Südballon, also direkt an der Sonne. Zur Gesellschaft hatte sie unsere Kleinen von 1/4 Jahr, der im Korbwagen zu ihren Füßen plazierte war. An der Sonne schliefen beide fast 1 1/2 Stunden. In der Nacht darauf schliefen beide unruhig, und der kommende Morgen zeigte beide krank. Nun behauptet mein Mann, der Aufenthalt an der Sonne sei ein Unfuss gewesen, die Frühlingssonne sei zu scharf, deshalb sterben im Frühling so viele Leute. Sie mache gesunde Leute krank und töte die Kranken. Wo liegt nun hier die Wahrheit? Um freundliche Belehrung bittet. Eine unerfahrene junge Hausfrau.

**Frage 8562:** Kann mir jemand sagen, nach welchem Verfahren man Photographien übermalen? Welche Art von Farbe verwendet man dazu? Für guten Rat dankt bestens. Junge Tochter in W.

**Frage 8563:** Läst sich nicht etwas thun, um der Angst vor den Prüfungen mit Erfolg entgegenzutreten? Mit dem dritten Schuljahr stellte sich diese Examenangst bei mir ein, und ich meine, sie sei mit jedem Jahr gewachsen. Wenigstens hat sie jetzt einen bedenklichen Grad erreicht. Ich kann nicht mehr essen und nicht mehr schlafen, denn der Gedanke an die Prüfungen verfolgt mich beständig, weil vom mehr oder weniger guten Befinden derselben die Gestaltung meiner Zukunft abhängt. Es ist durchaus nicht, daß ich an Wissen und Verstehen hinter anderen zurück bin, aber die Prüfung an sich verwirrt mich vollständig, und die Gewißheit, daß ich trotz allem Fleiß einem Fiasko nicht entkommen werde, raubt mir allen Mut und an der Prüfung selbst die Befähigung, so daß ich das lächerlich Einfache nicht zusammenfassen oder sagen kann. Ich werde einfach konsterniert. Der Arzt erklärt es für einen Nervenzustand, dem nicht beizukommen sei. Mit den Jahren werde das Uebel sich verlieren. Vielleicht weiß mir aber doch jemand für jetzt guten Rat? Herzlich dankt zum voraus. Eine Geisteskranke.

**Frage 8564:** Ich möchte so gern wissen, warum die Fensterscheiben blau anlaufen und mit der Zeit blind werden, wenn man sie beim Sonnenschein putzt? Es ist so ärgerlich, für solche Dinge Vorkehrungen zu bekommen, ohne über das Warum? aufgeklärt zu werden. Um freundliche Belehrung bittet. Eine junge Leserin.

### Antworten.

**Auf Frage 8543:** Die verehrliche Einsenderin von Frage 8543 ist um Einsendung ihrer genauen Adresse gebeten, damit ein für sie eingegangener Brief ihr zu gestellt werden kann.

**Auf Frage 8549:** Das beständige Rauhen ist natürlich sehr schädlich für die Zähne und den Gaumen; die Schleimhäute verderben so arg, daß man einen überfließenden Atem bekommt, der sich durch alle gekauften Parfüms nicht mehr wegbringen läßt. Fr. W. in S.

**Auf Frage 8549:** In gewisser Beziehung mag das beständige Rauhen und Wachen nachteilig sein, doch heißt es ja andererseits auch wieder, daß eine lebhaft

Speichelfabration der Verdauung sehr zuträglich sei. Ich habe eine ähnliche Erfahrung gemacht mit einem 13jährigen Jungen, der schwächlich war, blaß auslief, selten rechten Appetit hatte und überhaupt nicht recht gedeihen wollte. Durch einen Kameraden veranlaßt, fing er an, gehörte Kaffee zu kauen, und dies wurde ihm so zum Bedürfnis, daß er mit Ausnahme von der Essenszeit beständig kaute. Ich schalt und machte ihm Vorstellungen, wie er seine ohnehin stets grüngelb angelaufenen Zähne noch vollends ruinieren und den Magen verderben werde, aber alles nützte nichts. Ganz merkwürdigerweise aber nahm sein Appetit zu, und sein Aussehen verbesserte sich, und, was das Merkwürdigste war, seine Zähne wurden mit der Zeit so blank und weiß, wie sie noch niemals gewesen waren. Wie diese Umwandlung zu Stande gekommen war, konnte ich nicht sagen, aber die Thatfache war da. Ich könnte also die Gewohnheit nicht verwerfen. Leserin in W.

**Auf Frage 8550:** Das ist eine ganz thörichte Proheret, durch welche man sich bei wohlbedenklichen, ernsten Leuten nur lächerlich macht. Man trägt ein Kleid, bis es gerissen oder sonst verderben ist; erst an den Ball, so lange es noch schön ist, dann am Sonntag und bei kleineren Gesellschaften, später in der Woche zum Ausgehen und schließlich als Hauskleid. An diese Wandlungen denkt man gleich von Anfang an, wenn man das Kleid kauft. Fr. W. in W.

**Auf Frage 8550:** Eine geschickte weibliche Hand kann mit den geringsten Mitteln eine Toilette etwas verändern. Woju wären denn Bänder, Spitzen, Stidereien u. s. w.? Wenn eine Gesellschaftstollette schon mit Rücksicht auf die abwechselnde Verwendbarkeit ausgewählt und aufgestellt wird, so kann sie einige Jahre lang dienen, ohne daß die Trägerin anderen durch die Gleichförmigkeit in ihrer äußeren Erscheinung unangenehm auffallen wird. In dieser billigen und harmlosen Weise kann man dem Wunsch der jungen Mädchen nach Abwechslung schon Rechnung tragen, denn weder der Geldbeutel noch der Charakter leidet dadurch. Im übrigen aber haben Sie ganz recht: Wenn das Vorführen neuer Toiletten für ein junges Mädchen die Hauptattraktion des gesellschaftlichen Lebens bedeutet, so thut man wohl daran, das letztere zu beschränken. x.

**Auf Frage 8551:** Es ist nicht ganz sicher, ob der Besteller zur Erstellung einer Bestellung, berechtigt war und ob der Reisende durch Ihre vorherige Abweisung hat wissen können, daß der andere nicht berechtigt war, Bestellungen zu machen. — Die Unterschrift eines minderjährigen Sohnes J. B. würde in solchem Falle ungültig sein; hat Jhr älterer Bruder die Bestellung unterschrieben, so muß er die Ware abnehmen, und Sie haben sich für etwaigen Schaden an ihn zu halten. Ich hoffe, Sie können die Sache in irgend einer Weise durch gütlichen Vergleich erledigen. Fr. W. in S.

**Auf Frage 8551:** Wenn Sie als Geschäftsinhaberin dem Reisenden bei seinem Eintritt selber erklärt haben, daß Sie keine Bestellung machen werden, so war er nicht berechtigt, noch war es von ihm nobel gehandelt, ein Angehöriges zu einer Unterschrift für eine Bestellung zu veranlassen. Schwieriger würde die Sache liegen, wenn das Angehörige, welches die Bestellung unterschrieben hat, der Gemann wäre, denn da käme alles auf die speziellen Verhältnisse an. x.

**Auf Frage 8552:** Carl Schleicher & Schüll in Düren in Westphalen waren von jeher als die besten Fabrikanten von Vöschpapier bekannt; schreiben Sie an diese Adresse, so wird wohl eine Antwort kommen, auch falls die Firma nicht mehr besteht. — Aug. Jösch & Cie. in Frankfurt a/M., Engros Händler, haben mir schon ausgezeichnetes Vöschpapier geliefert. Brauchen Sie aber nur kleinere Quantitäten, so würde ich raten, beim größten Buchbinder Ihrer Stadt einige Bogen zu beziehen und zu sehen, welche Sorte Ihnen am besten paßt. Fr. W. in S.

**Auf Frage 8552:** Die allergrößte Auffaugungsfähigkeit bei blüthigster Wirkung und ohne jedes Schmutzen besitzt die Vöschrolle „Vampyr“. x.

**Auf Frage 8553:** Mit drei Jahren sollte ein Kind am Tage eigentlich nicht mehr schlafen müssen, jedenfalls nicht länger als eine Stunde nach Tisch, und ich würde versuchen, sie um 3 Uhr zu wecken und aufzunehmen. Freilich, hat man einmal eine schlechte Gewohnheit anezogen, so ist es schwierig, die wegzubringen. Ihre eigene Gesundheit darf nicht auf die Dauer solchen Launen geopfert werden. Es mag Ihnen ein Trost sein, zu hören, daß solche Widerwärtigkeiten im Laufe der Zeit sich ganz ausgleichen, aber einstweilen sind dieselben unangenehm genug. Fr. W. in S.

**Auf Frage 8553:** Wenn der zärtliche Papa sein Töchterchen am Mittag und am Abend zur genussreichen Unterhaltung um sich haben will trotz der daraus sich ergebenden Störung der Nachtruhe, unter welcher die Gesundheit der Mutter zu leiden hat, so wäre es nichts als billig, daß er jede andere Nacht die Wartung seines Lieblings übernimmt, damit die Mutter ruhen kann. Vielleicht ergäbe sich daraus am sichersten eine andere Zeiteinteilung. x.

**Auf Frage 8553:** Wenn das Kind nach Tisch ins Freie genommen wird, so soll es laufen. Das wird ihm viel besser bekommen, als das Fahren. Auch bei nassem Boden kann ein Kind dieses Alters ganz gut gehen, wenn es mit zweckmäßigem Schuhwerk versehen ist. Wenn es heimkommt, soll es dann sein Nachtessen bekommen und der Vater hat Zeit, eine Stunde mit ihm zu spielen und sich zu freuen. Dann wieder ist ihm ein warmes Bad geben mit rascher kühler Abwaschung und unverzüglich ins Bettchen. Ganz sicher braucht das Kind dann nicht in den Schlaf gefungen zu werden, sondern die Augen werden ihm un-



vermerkt zu fallen und es wird ununterbrochen schlafen bis am Morgen. Es wird weiter schlafen, auch wenn man es eine Stunde nach dem Schlafengehen einmal aufnimmt. Machen Sie wenigstens diesen Versuch und gewiß wird auch die Großmutter sich damit befreunden, wenn sie erst sieht, wie prächtig ihr Entelkind bei dieser Lebensart gedeiht. *Frau Dr. M. in A.*

**Auf Frage 8554:** Man benötigt dazu ein schmales, langes Würstchen und pustet erst mit lauem Wasser und Soda, dann mit warmem Wasser und rohen Kartoffelschalen und schließlich mit kühlem Wasser und Salmiak. Auch die schmutzigste Wase wird damit sauber, und der Salmiak nimmt den anhaftenden Geruch. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 8554:** Es gibt verschiedene Verfahren: 1. Sie füllen die Wase mit Salz und lassen dies einige Tage darin stehen. 2. Die Wase wird mit Wasser gefüllt, dem ein Quantum Salmiakgeist zugegeben wird. 3. Wasser, dem Seifpulver beigegeben wurde. Das alles reinigt die Wase, die nachher mit reinem Wasser gut ausgespült und trocken gerieben wird, so weit dies möglich ist. Wenn der Flaschenhals sehr eng und unzugänglich ist, so erhitze man Sägemehl und füllt damit die angetrocknete Wase. Das Sägemehl zieht alle Feuchtigkeit an sich und läßt sich nachher ausschütten. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 8555:** Tapeten werden leicht abgehaut und dann mit alter Broktrume abgerieben. Fliegenpuren gehen auf diese Art leicht ab, wenn man sie ein wenig anfeuchtet. Eine gute Tapete kann dies leicht ertragen; freilich macht man heutzutage etwa mal Tapetenpapier, auf welchem jeder Wassertropfen sofort einen Flecken macht. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 8555:** Es fragt sich, ob die Tapeten aufhängig sind: In diesem Fall tauchen Sie ein großes Stück Fensterleder in reines Wasser und ringen Sie es sehr gut aus, am besten durch eine Windmaschine. Mit diesem halbtrockenen Leder wird die Tapete von oben nach unten strichweise abgerieben. Das Leder muß sehr fleißig ausgewaschen und in frischem Wasser wieder naß gemacht werden, um nach gutem Ausringen wieder über eine neue Bahn der Tapete geführt zu werden. Die Tapete bekommt davon wieder ein ganz neues Aussehen. Sind die Farben aber unecht, so muß man mit dem Weichen von altschönen Brot die Tapete abreiben, ebenfalls von oben nach unten und bahnenweise. Man muß das Brot erneuern sobald es sich schmutzig zeigt. Die gebrauchten Krumen sind zu verbrennen. Diese letztere Art, die Tapete zu reinigen, ist sehr empfehlenswert in Zimmern, darinnen Krante gelegen haben. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 8556:** Es ist eine wirkliche Freude, von dieser gegenseitigen Aufopferungsfähigkeit zu lesen; nur zu oft hört man vom Gegenteil! Die vernünftige Lösung ist, daß die Mutter ins Altersasyl geht und bei den Kindern ein gern gesehener, so zu sagen täglicher Gast ist; später wird sie dann etwa mal die Großkinder hüten und „verziehen“ und dazu beitragen, daß auch diese brave, tüchtige Menschen werden. Mit dem Vertriebsbild möchte man fragen: Wo steht der Bräutigam? *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 8556:** Wenn die Mutter noch rüstig und arbeitsfähig ist, so kann sie immerhin angestrengt arbeiten, um die Mittel zu erübrigen, sich in einem Altersasyl einzukaufen. Findet dann die Tochter den Mann, der sie beglücken würde und den auch sie glücklich machen könnte, so ist immer noch Zeit, davon zu sprechen, wie sie es mit ihrer Zukunft halten wolle. Uebrigens ist ein liebevolles Großmütterchen in jedem Haushalt willkommen. Die reichliche Hauseinrichtung kann eine gemeinsame werden und die Jinsen des ersparten Stummchens decken wohl die Bekleidungskosten für ein bescheidenes altes Frauchen. Warten Sie also ruhig miteinander ab. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 8556:** Arbeiten Sie im Verein mit Ihrer Tochter unermüdet, bis der passende Lebensgefährte für die letztere sich meldet, dann erst ist es an der Zeit, die vorliegende Frage zu erörtern. Das Geld zum Einkauf wird dann vorhanden sein und Sie werden auch wissen, ob ein Zusammenleben mit dem Haupt der Familie allseitig wünschbar und thuntlich ist. *Eine alte Leserin.*

## Feuilleton.

### Wer gibt nach?

(Fortsetzung.)

Else ließ die Hände sinken und lächelte schwermütig. „Einem Freunde? Es soll geschehen; setzen Sie sich dicht an meine Seite, damit ich leise sprechen kann, der bloße Schall meiner Worte erschreckt mich — und ich bin sonst wahrlich nicht furchtsam, noch scheu —“

Der Professor gehorchte, den Blick fest auf das tief gesenkte Antlitz der Erzählerin geheftet. Leise erst, kaum verständlich, dann immer erregter, zuletzt im heftigsten Affekt der Leidenschaft entbüllte sich ihm das trübe Schicksal dieses schönen, unglücklichen Weibes.

Else sprach:

„Ich bin eine Waise, eines jener zurückgesetzten Kinder, die aus dem Paradiese elliender Liebe verstoßen werden, ohne sich einer Schuld bewußt zu sein, eine der vielen verkümmerten Blumen,

denen der Tau einer mütterlichen Freudenträne gefeßt und die darum vorzeitig den Ernst des Lebens empfinden mußte. Wohl besaß ich ein heiteres Gemüt, aber die verfehlte Erziehung in einem vornehmen Pensionat hatte mich überfättigt, ehe ich noch die Freuden der Jugend kennen gelernt. Als ich, die reiche Erbin, mein sechszehntes Jahr vollendet hatte, rief mich eine Verwandte meiner Mutter aus der Pension in ihr Haus — ich sollte ihr, der Kinderlosen, die Tochter ersetzen. Ich folgte dem Rufe gern, denn mein Herz war immer zärtlich und verlangte nach Liebe.“ Sie senkte erröthend den Kopf und strich mit den Fingern die schweren Falten ihres Kleides glatt. „War es undankbar, daß ich von den Hütinnen meiner Kindheit ohne Bedauern schied? Ach, nur zu deutlich empfand ich, daß mein vielseitiges Wissen auf Kosten meines Herzens vollendet war; man hatte mich gelehrt, daß meine Reichtümer ein Zauberschloß seien, der alle Herzen unerschließbar öffnen müßte. Ich reiste zu meiner Tante Holleben in die alte Heimat zurück und fand ein mir bis in den Tod ergebenes Gemüt an der eben zur Witwe gewordenen Frau. Ich war ihr Sonnenschein, ihr Talisman gegen Kummer und Schmerzen, ihr Stolz, ihre Hoffnung. Da mir unsere Familienverhältnisse ziemlich unbekannt waren, so weihte mich die Tante alsbald in die ziemlich harmlosen Geheimnisse derselben ein; damals zuerst erwähnte sie den Namen eines ihrer Neffen, Siegfert von Welling, den sie besonders ins Herz geschlossen zu haben schien. Was soll ich weiter sagen?“

Else fuhr sich mit dem Taschentuch über die heiße Stirn, als wollte sie mit Gewalt die Dämonen der Vergangenheit verbannen.

„Weiter“, bat Leonardy weich.

„Als die ersten Schneeflocken fielen, kam der schöne junge Better in unser Haus. Er war Offizier gewesen, schuldenhalber verabschiedet und wollte jetzt auf Konto seines alten Namens eine andere Stellung im Staatsdienst erwerben. Meine Tante hegte eine unbegreifliche Vorliebe für den leichtfertigen Schwestersohn; es war ihr Lieblingsgedanke, uns beide vereint zu sehen — ihn durch mich gebessert, mich durch ihn beglückt. Er wußte mein Herz zu fesseln — war es ein Wunder? Ein siebzehnjähriges Mädchen glaubt stets an wahre Liebe, wenn ihr Herz beim Anblick des Freiers schneller pulst. . . . gedrängt halb und halb freiwillig ging ich die Verbindung mit Siegfert von Welling ein, und als die ersten Weichen sproßten, reichste ich ihm meine Hand vor dem Altar.“

„Sie wurden unglücklich, ich sehe es an Ihren feuchten Wimpern, die mit Tränen kämpfen! — Sprechen Sie zu Ende; was ich von Ihnen fordere, ist wie das heilsame, wenn auch scharfe Messer des Operateurs, der mit einem kühnen Schnitt jahrelanges Leiden beseitigt.“

Else rang die Hände ineinander, als sie schneller fortfuhr: „Die Tante ließ uns in Frieden scheiden, sie hatte keine Ahnung von den drohenden Gefahren, die mir im Augenblick des Jawortes erwuchsen. Wir lebten zunächst in Paris — er nannte den dreimonatlichen Aufenthalt daselbst unsere Hochzeitsreise. Was habe ich dort erduldet, was mitangesehen, ohne eine vertraute Brust zu finden, der ich meinen Jammer klagen konnte! Alles Interesse für sein junges Weib ging in dem Strudel ungezügelter Lustbarkeit unter; nur mein Geld allein lockte ihn nach schmachvoll hingebachten Nächten auf Minuten an meine Seite zurück. Endlich schien sein Durst gestillt zu sein, wir reisten ab und ich nahm die Hoffnung mit, ihn in der Heimat durch doppelte Bande an mich gefesselt zu sehen.“

Das reizende Antlitz der jungen Frau färbte sich mit verklärter Blüte; sie wagte nicht, aufzusehen. — „In diese Zeit der Enttäuschung fallen zugleich die Sonnenstrahlen ungeahnten Glückes — in meine Schmerzensstränen hinein mischten sich ungezählte Hoffnungsbilder, die mich die Leere meines Herzens vergessen machten. Was kümmerte es mich nun, wenn mein Gatte wochenlang abwesend war, wenn er sich ohne Grund ernstlichen Bestrebungen entzog und mit wahnsinniger Verschwendung weit über seine Mittel hinaus lebte! Da brachte mir die Stadtpost eines Morgens einen anonymen Brief, worin ein Wohlgefinnter mich auf das unwürdige Verhältnis Siegferts mit einer jungen Pariserin aufmerksam machte, die ihm aus der Seinestadt hierher gefolgt sei.“

Elses Stimme zitterte. „Ich zeigte ihm den Brief und beschwor ihn, um meinetwillen und um der Liebe seines Kindes willen das unwürdige Leben aufzugeben; ich bat, ich weinte, ich drohte — alles umsonst, er lachte und ich verzweifelte. — In meiner Not rief ich die Tante herbei, sie war Zeuge der schmachvollen Behandlung, die mir von seiten dieses Mannes ward, der noch nicht ein Wort der Teilnahme für mich gefunden, obgleich meine Niederkunft in wenig Wochen erwartet werden durfte. Meine Tante litt unbefriedigt, mehr noch

als ich, könnte man sagen; denn zu ihrem tiefen Schmerz gestellten sich bittere Vorwürfe, mich zu dieser Ehe überredet zu haben. O, was waren das für Tage — was für Nächte!“

Sie legte die Hand über die Augen und schwieg. Leonardy nahm ihre zitternde Rechte in die seine und drückte einen warmen Kuß auf die kalten Finger. „Als die Schneeflocken abermals herniederfielen, hielt ich mein Kind zum ersten Kusse in den Armen. Gott hatte mir ein Töchterchen geschenkt, das nichts von seinem Vater an sich trug — es war mein Ebenbild!“

Die junge Frau lächelte schmerzvoll in der süßen Erinnerung — aber Schluchzen ersticke alsbald ihre Stimme. „Wie habe ich dieses Kind geliebt! Schwebte ich doch selbst am Rande des Grabes, wo nichts mich zurückrief, als das dünne Stimmchen meines Liebblings, der nach mir verlangte. Ich war ihm alles, Mutter, Amme, Gespielin, Schwester, sein Dasein der Nerv meines Lebens, ich sein alles erst und — — seine Mörderin!“

„Unglücklich, was thaten Sie?“ rief der Professor, unwillkürlich von dem jungen Weibe zurückweichend.

„Hören Sie mich, ehe Sie mich verdammen!“ rief Else mit verzweifelter Stimme. „Sagte ich Ihnen nicht, daß meine Brust das Kind nährte? Was befürchtete Sie denn? Als es draußen Frühling wurde, erlaubte man mir, in unserm Garten seine stärkende Luft zu genießen. Meine Tante geleitete und stützte mich — wir sprachen wenig, aber wenn eine Lerche jubelnd über unseren Häuptern davon schwabte, sahen wir uns verständnisvoll an und lächelten. Da mit einemmale schreien wir zusammen, als habe eine Natter uns gestoßen — wir hörten im Bosket tosendes Flüstern und Lachen; ich zitterte, denn ich hatte die Stimme meines Mannes erkannt — und da trat er uns auch schon entgegen, der Glende, am Arme jenes Weibes, die mein tobendes Antlitz mit frecher Schandenfreude betrachtete.“

Elses Stimme klang immer atemloser, ihre Worte drängten sich und aus den weitgeöffneten Augen loderte ein unheimlich verzehrendes Feuer. „Mein erster Impuls war, zu entfliehen; aber die schwachen Kräfte hielten mich an meinem Platz zurück, kaum daß es mir gelang, die Hand meiner Tante krampfhaft in die meine zu reißen. Und er, der des Sonnenlichts um ihn her unwert war — dieser freventliche Zerstörer meines Glückes — er lächelte sein cynisches, grausames Lächeln — er wagte es, mit dieser Dirne am Arm meine Nähe aufzusuchen und mir zu sagen, daß die Vorliebe für unser Haus sie zu so früher Stunde hierher geführt — die Mutter seines Kindes wagte er vor jenem Geschöpf erröthen zu lassen. — Es war zu viel! Der jäh aufbrausende Haß gab mir Mieskräfte, ich stieß meine arme Tante zurück und eilte davon, ob auch meine Knie zitterten und der Schweiß in hellen Tropfen auf meiner Stirne perlte — immer vorwärts, immer weiter, die Treppe hinauf in mein Schlafgemach, dessen Thür ich hinter mir verschloß.“

Der Körper der Erzählenden schüttelte sich wie im Fieber, ihre Jähne schlugen aufeinander. . . . Der Professor sagte kein Wort — ihr zürnen konnte er nicht; wer aber sagte ihm, daß sie seines Mitleids würdig sei?

„Allein mit mir und meiner sinnlosen Leidenschaft, begann ich ein ohnmächtiges Toben gegen mich selber; ich warf mich zu Boden und das Antlitz in den Teppich drückend, überließ ich mich willenlos einem wahnsinnigen Schmerz. Jeder Tropfen meines Blutes war in Feuerzettel getaucht, so stürzte es mir vor den Augen — ich verfluchte die Stunde, da ich dieses Haus betreten, mich selbst, die ganze Welt. — Da klang es wie verhaltenes Weinen von der Wiege her; mein Kind, mein süßer Liebling war erwacht und wimmerte nach Nahrung. O, wie ich da elektrisiert aufsprang, wie die Nebel vor meinen Augen wich! Der Kinderstube sagte mir ja, daß ich noch nicht ganz verlassen sei, daß noch jemand lebe, mich einst mit Liebe zu umfassen. Ich jauchzte vor Wonne bei diesem dünnen Stimmchen auf! Ich Unglückliche stürzte zur Wiege, und das Kind unter einem Tränenstrom emporreißend und an meine Brust drückend, öffnete ich ihm den Born des Lebens — es lächelt mich an und trinkt mit vollen Zügen — trinkt seinen Tod in der vergifteten Milch des Hasses und der Verzweiflung —“

Else sank wie betäubt in die Kissen zurück — Leonardy eilte zu ihr, sein Arm stützte ihr müdes Haupt. Mit wohlriechender Essenz neigte er sanft ihre Schläfe, bis die gequälte Frau sich wieder aufrichtete und mit fast unhörbarer Stimme fortfuhr: „In derselben Nacht starb mein Kind unter unsäglichen Leiden — ich stand neben seinem Bettchen, ich trug es auf meinen Armen umher, als es unruhig ward, ich drückte ihm seine schönen, braunen Augen zu. Dann wurde es Nacht um mich — lange, lange Zeit! (Fortf. folgt.)

**Floeken.**

Sie stand am Ufer. Große Floeken fielen. Der runden Brückenlampen helles Licht fiel golden in ihr Durcheinanderspielen. Sie stand am Ufer, schneeleich ihr Gesicht.

So fern und traumhaft dumpf erscholl der Floeken Gelaut herab vom alten schwarzen Dom. Und still jernam das Schimmerweiß der Floeken, Getrunken von dem wilden, dunklen Strom.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Freizügiger Leser in A.** Auch wir hatten diese Art für ein bezeichnendes Merkmal: Ein Sohn, der die Mutter, die von jeher für ihn gearbeitet und gesorgt hat, daß er vermöge seiner vermehrten Schulbildung einst auf einer gesellschaftlich höheren Stufe stehen könne, von oben herab betrachtet und ihres bescheidenen Schulwissens sich schämt, und eine Tochter, die den Vater, aus dessen Arbeit sie das Dasein genießen kann, befindlich fortgerückt und sich ihm überlegen fühlt, sind beide nicht das, was zu einem reinen Eheglück Bedingung ist. Es mag sonst alles noch so bestehend sein — vor dieser unfürlichen Eigenschaft würden auch wir entchiedenen Halt machen und an die Konsequenzen für die Zukunft denken. Es kann ja eine Frau den Mann an Schulwissen oder an gesellschaftlicher Bildung weit überragen, doch wird sie, sofern sie eine wirklich feinere Natur ist, sich dessen selber gar nicht bewußt sein, indem der natürliche Respekt vor der männlichen Wesenheit und seiner Eigenart in ihren Augen ihn über alle kleinsten Mängelheiten hinaushebt. Die Frau muß von sich aus den Mann höher taxieren, als er es selber thut, oder als die Welt es thut, wenn das Verhältnis ein gutes und beglückendes sein soll. Nichts ist bemüßender und ungesunder, als wenn der Mann in der Ehe seiner Stellung und seinem Wert der Frau gegenüber selber Nachdruck und Geltung verschaffen muß, wie es umgekehrt dem Mann ein schlechtes Zeugnis ausstellt, wenn die Frau notgedrungen ihre Aufgabe und täg-

lichen Leistungen ihm vorführen oder in Erinnerung bringen muß. Eine Frau, die sich des rauen Mittels oder der weniger feinen Arbeitshand ihres Mannes schämt, beweist damit, daß sie nicht würdig ist, daß sie nicht im Stande ist, seinen eigentlichen Wert zu begreifen. Ebenso lächerlich macht sich der Mann, dessen Frau die Hausarbeit leisten muß, der aber um des äußeren Ansehens willen verlangt, daß sie dies nur hinter geschlossenen Thüren thue. Da ist sicher keine gute Wahl getroffen; ein reines und unverfälschtes Eheglück kann da nicht bestehen. Eben aus derlei Lebensanschauungen muß man sich prüfen. Diese Prüfung ist viel bedeutungsvoller als die aus den Steuerregistern einzubolende Belehrung, sofern das letztere nicht etwa die Hauptsache ist, die Ehe also nur bequemes Mittel zum finanziellen Zweck sein soll. Ueber die allseitige Lebensanschauung und die allgemeinen Charakterzüge sollte man orientiert sein, entweder durch persönliche Beobachtung oder durch eine eingehende Korrespondenz, ehe man sich öffentlich verlobt. Denn wie die Gesellschaft die Verlobung aufstellt, als bereits bindendes Verhältnis, das dem Bräutigam der Braut gegenüber bestimmte Rechte einräumt, die in das Seelen- und Sinnesleben der letzteren tief eingreifen, so bringt das Aufheben einer Verlobung dem weiblichen Teil schwere innere Kämpfe und hängt ihm nachher in der Öffentlichkeit ein gewisses Odium an. Also vorher in den Grundzügen sich prüfen und dann erst, wenn eine bestimmte Grundlage geschaffen ist, sich verloben; dadurch sind viel weniger Enttäuschungen zu fürchten, und die Bönne der Brautzeit braucht nicht mehr durch mißtrauisches Prüfen

und ängstliches Erwägen beeinträchtigt zu werden. Es liegt dann auch eher die Möglichkeit vor, die Verlobungszeit abzukürzen und mit der vollen idealen Begleitung, mit gesundem, sinnlichem Empfinden das Zusammenleben zu beginnen. Langjährige Verlobungen, wobei die Brautleute in leicht erreichbarer Nähe sind, bergen verschiedene Gefahren in sich, denen man sich nicht unnötig aussetzen sollte. — Das ist in kurzem unsere Ansicht, die selbstverständlich nach den speziellen Verhältnissen modifiziert würde, eingegeben des wahren Wortes: Eines schickt sich nicht für alle.

**A. B. C.** Wenn Sie den wirklichen Wert Ihrer schriftlichen Arbeiten kennen lernen wollen, so dürfen Sie dieselben nicht Ihren Freunden zur Begutachtung vorlegen. Sprechen Sie vielmehr mit einem Verleger vom Fach und fragen Sie ihn, wie hoch er das Eigentumsrecht der betreffenden Arbeiten zum Kauf für sich selbst bewerte — das wird Sie so ziemlich orientieren.

**Frau B. in A.** Die Frühjahrsmode soll wirklich fußfreie Kleider bevorzugen. Daran kann jeder Vernünftige seine Freude haben, und da darf man mahniglich raten: Halte Euch an die Mode. Damit der Fortschritt aber nicht allzu rasch ausschreiten könne, dafür sorgt wieder die Mode, die zur vernünftigen Kleidertracht den unnötigen, hygienisch so verwerflichen Stöckelschuh vorschreibt, dessen geschweifter Absatz fast in die Mitte der Sohle platziert wird und durch dessen Tragen für die Folge unheilvoller Gang und Rückenmarksliden verursacht werden. Es ist wirklich zu hoffen, daß die Vernunft Siegerin bleiben werde im Kampf mit der Unvernunft.



**Die Hygiene bedingt eine peinliche Sauberkeit; um diese für die zarten Teile, wie das Antlitz, in vollkommener Weise zu erreichen, gibt es nichts besseres als den Crème Simon, das Poudre de riz und die Seife à la Crème Simon.** [369]

**GALACTINA** **Kinder-Milchmehl**  
ist die beste und vollkommenste Nahrung für Säuglinge u. Kinder zarten Alters. [367]

**Gesucht:**

in ein gutes Privathaus in der Umgebung von Winterthur eine Köchin gesetzten Alters, welche gut bürgerlich kochen kann und etwas Hausgeschäfte verrichtet. Es wird mehr auf zuverlässigen Charakter, als auf Leistungen gesehen. Lohn 40—45 Fr. monatlich, event. mehr. Gute Zeugnisse sind unerlässlich. Offerten unter Chiffre 3589 befördert die Exped. [3589]

**Tüchtige, erfahrene Geschäftsfrau** wünscht die Leitung eines offenen kleineren Geschäftes zu übernehmen. Ein Vertrauensposten als Hausbesorgerin in einem Geschäftshaus würde ebenfalls bestens ausgefüllt. Da jetzt noch in Aktion, könnte der Antrittstermin nach Konvenienz vereinbart werden. Gute Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre W3591 befördert die Exped. [3591]

**Eine noch in ungekündigter Stellung stehende Tochter**, welche gut mit Kindern umzugehen versteht, sucht in solcher Eigenschaft Stelle in einem guten Privathaus. Antritt gern auf Anfang April. Gute Empfehlungen achtbarer Persönlichkeiten können nachgewiesen werden. Gefl. Anerbieten befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre FV3592. [3592]

**Eine gut erzogene Tochter**, welche Liebe zu Kindern hat und mit ihnen umzugehen versteht, nimmt Stellung an als Kinderfräulein zu Kindern im Alter von 2½—5 Jahren, in Hoteliers- oder Privatfamilie. Gewissenhafter und freundlicher Pflichterfüllung kann man versichert sein. Gefl. Offerten unter Chiffre R3573 befördert die Expedition. [3573]

**Eine seriöse Fräulein** gesetzten Alters, geschäftlich und hauswirtschaftlich tüchtig, von zuverlässigem Charakter und angenehm im Verkehr, sucht einen zusagenden Wirkungskreis, sei es als Haushälterin, als Ladentochter, Filialleiterin oder sonstige Vertrauensstellung. Die Suchende ist auch im Wirtschaftswesen durchaus bewandert und wäre deshalb auch nach dieser Richtung eine gute Kraft. Da in ungekündigter Stellung stehend, so könnte der Eintritt nach Konvenienz vereinbart werden. Beste Zeugnisse sind vorzuweisen. Gefl. Offerten unter Chiffre W3411 befördert die Exped. [3411]

**Gesucht:**

in ein kleines Krankenhaus ein Mädchen, das Lust zur Krankenpflege hat. Offerten unter Chiffre 3575 befördert die Expedition. [3575]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

**Kinder-Milch**

Diese keimfreie Naturmilch verhindert Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depôts: In Apotheken. [3493]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS DE VILLARS**

Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Töchter-Pensionat Ray-Moser**

in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870.

(Sch 1373 G)

Gegründet 1870.

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht, Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser**. [3511]

**A. Maestrani & Co., St. Gallen.**

Nur reine Ware.



Sorgfältige Fabrikation.

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

**Eine gut empfohlene Tochter**, welche die Hausgeschäfte versteht und einfach bürgerlich kochen kann, wünscht Stelle in eine gute, kleine Familie, wo Gelegenheit gegeben ist, auch die feinere Küche zu erlernen. Die Suchende kennt auch die Handarbeiten und hat gut erzogene Kinder lieb. Gefl. Offerten mit näheren Angaben nimmt die Redaktion unter Chiffre U3581 entgegen. [3581]

**Eine Tochter** gesetzten Alters, aus guter Familie, mit besten Referenzen sucht Stelle zu älterem Herrn resp. Dame, eventuell auch zur Erziehung von Kindern. Gefl. Offerten unter Chiffre EK3578 an die Expedition des Blattes. [3578]

**Gesucht:** in eine Schweizer-Familie in Mailand ein sauberes, fleissiges Mädchen, welches in der Küche möglichst bewandert ist, sowie ein seinem Dienst gewachsenen Zimmermädchen, welches auch Parquets zu besorgen versteht. Offerten an Casella postale 381 Mailand. [3580]

**Eine im Hotelwesen gründlich erfahrene Dame**, mit den Bedürfnissen einer guten und besten Klientel vertraut, im Umgang mit den Angehörigen verschiedener Nationen gewandt, schneidende Leiterin, gegenwärtig im Ausland eine solche Stelle bekleidend, ist geneigt, die Direktion eines soliden und gut accreditierten Fremden-Etablissementes in der Schweiz zu übernehmen, eventuell sich an einem solchen tätig und mit Kapital zu beteiligen. Es können nur seriöse Offerten berücksichtigt werden. Agenten ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter Chiffre, Directrice 3560 befördert die Exped. [3560]

**Eine junge Tochter**, gelernte Damenschneiderin, auch im Ladenservice erfahren, sucht Stelle, wo sie sich aus Liebe zur Sache und aus gesundheitlichen Rücksichten auch im Haushalt betätigen könnte. Die Suchende ist Witwe und ist ihr daher der Anschluss an eine gediegene Familie Bedürfnis. Gefl. Offerten unter Chiffre F3547 befördert die Expedition. [3547]

**Für eine junge, deutsche Tochter**, welche die französische Sprache erlernen und in der Hauswirtschaft, sowie in den guten Umgangsformen gewandt werden soll, wird in der französischen Schweiz passende Pension zu bescheidenem Preis gesucht, sei dies nun in einem guten Privathaus oder in einem Institut. Gefl. Anerbieten mit Angabe von Referenzen und Pensionspreis befördert die Expedition. [3576]



## Neues vom Büchermarkt.

**Die höhere Mädchenschule.** Von Marie Martin, königl. Seminaroberlehrerin. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 65. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. [VI u. 130 S.] 8. Preis geh. Mf. 1.—, geb. Mf. 1.25.

Das kleine Buch bietet in knapper Form eine Darstellung der historischen Entwicklung, der heutigen Gestalt und der Zukunftsaufgaben der höheren Mädchenschule. Möge es zu einer sachlichen und vorurteilsfreien Behandlung der einschlägigen Fragen in weiteren Kreisen beitragen.

„**Infer Hausarzt**“, Monatschrift für Gesundheitspflege, Heilfunde und Lebensreform, herausgegeben von Dr. med. Fehlauner, Berlin. Preis vierteljährlich 75 Pf. bei allen Buchhandlungen und 60 Pf.

(ohne Bestellgeld) bei den Postämtern. Das neueste Heft hat folgenden Inhalt:

Der akute und chronische Katarrh der Nachen- und Kehlkopf-Schleimhäute. Von Dr. med. M. Böhm. (Fortsetzung.) — Ueber Krampfadern. — Können Krankheitsanlagen vererbt werden? — Die physische Eignung bei verschiedenen Berufen. — Frische Luft. — Kleine Mitteilungen: Krankheitslehre und Naturheilkunde: Blinddarmentzündung und Vegetarismus. — Furchtkrankheit. — Gegen die Quecksilberbehandlung von Lues (Syphilis). — Gegen Ohnmacht. — Die Tuberkulose in Europa. — Blutschwämmen. — Die vereinigten Naturheilvereine Thüringens. — Vergiftungen durch Kochgeschirr. — Nahrungsmittel-Hygiene: Eiermüden. — Ein Idyll aus der Pastube. — Soziale Hygiene: Die Schuld der Väter. — Für Frauen und Mütter: Biergenuss während der Schwangerschaft und der Stillperiode. — Ein Bund für Mütter. — Gebt den Kindern keinen Alkohol! — Gesundheitsküche. — Safer-

Flöckensuppe. — Zwiebelgemüse. — Quarkkäsefuchen. — Bücher und Zeitschriften. — Vereinsnachrichten.

Rudolf Herzog hat einen Roman aus der Welt der Arbeit mit dem Titel „Die Wistottens“ vollendet, der das häusliche und das Berufsleben einer barmherzigen Fabrikantenfamilie behandelt. Der Roman beginnt, soeben in der illustrierten Zeitschrift „**Meer Land und Meer**“ zu erscheinen und wird gerade jetzt, da die ganze Welt mit Spannung und Sorge auf die großen sozialen Kämpfe blickt, die in den rheinischen Industriegebieten ausgefochten werden, in weiten Kreisen besonderem Interesse begegnen.

Bei **Wagenbrennen (Herzwasser)**, unregelmäßiger Verdauung und den damit in Zusammenhang stehenden Beschwerden nehme man „**St. Urs-Elixir**“. Erhältlich in Apotheken à Fr. 2.25 das Fläschchen, oder direkt von der „**St. Urs-Apothek**“, Solothurn, franko gegen Nachnahme. [3446]

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

## Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

# Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

### Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

**Warnung:** Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „**Roche**“ versehen ist und verlange stets Sirolin „**Roche**“. [3526]

# „Roche“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

Als **Friseurin und Kammerfrau** sucht eine im Fach tüchtige und erfahrene Frau feste Stelle in einem Fremdenhotel. Eventuell wäre sie auch geneigt, sich an einem Fremdenplatz niederzulassen, um von ihrer Wohnung aus sich in die Hotel rufen zu lassen, wenn man ihr sagen könnte, dass sie auf diesem Weg Aussicht zu einer bescheidenen Existenz hätte. Zur Einrichtung und Eröffnung eines eigenen Frisersalons fehlt der Anfragenden das Kapital. Gefl. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre R 3501. [3501]

## Kochlehrtochter.

Zur gründlichen und praktischen Erlernung der feineren Küche, sowie verschiedener Handarbeiten, können auf Mitte Mai in gebildetem Privathause 2 Töchter aus guter Familie eintreten. Näheres bereitwilligst brieflich. Anfragen unter OP 1250 postlagernd Rüti (Ct. Zürich). [3574]

## Broderies.

Das beste in Stickereien für Lingerie und Waschkleider offeriert: [3570]

J. Engeli, Broderies, St. Gallen.

## Wer

etwas zu verkaufen hat  
oder zu kaufen sucht,  
eine Stelle zu vergeben hat  
oder eine Stelle sucht,  
Geld auszuleihen hat  
oder Geld zu leihen sucht,  
oder sonst irgend etwas in eine  
Zeitung einzurücken hat,  
der inseriert

am  
erfolgreichsten und billigsten  
durch die [3557]

Annoncen-Expedition

F. Ruegg

Rapperswil (Zürichsee)

Das für Jedermann so wichtige und lehrreiche Buch von Dr. Ernst, prakt. Frauenarzt

„Die kleine Familie“

versendet zu Fr. 3.— gegen Marken oder Fr. 3.20 Nachn. R. Wenger, Zürich II. [3523]

**Frau** en finden christliches Haus z. Erholung, Pflege, Versorgens. Bescheidene Preise. Anmeldungen unter R. 44 an die Expedition d. Bl. [3507]

# ANGLO SWISS BISCUIT & WINTERTHUR



## 170

verschiedene Sorten

## Biscuits

und

## Waffeln

## Neuheiten:

Dollar 萬萬萬

Blumengruss

Ueberall erhältlich.

(H 3869 Z)

# Cotillon-Touren

Ballorden, Mützen, Scherzartikel  
Knallbonbons [3496]

## Fastnachts-Artikel.

Verlangen Sie Fastnachts-Katalog.

Franz Carl Weber, Spezialhaus  
Bahnhofstr. 60 u. 62, Zürich.

## Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und Berner-

## Halblein,

stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3319]

Walter Gyssax, Fabrikant in Bleienbach.



## Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, deren Schaffenskraft durch geistige oder körperliche Ueberarbeitung herabgesetzt ist, oder denen erschöpfende Krankheiten und schwere Gemütsregungen die Widerstandsfähigkeit nahmen, ist

### Sanatogen

Von mehr als 2000 Aerzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.  
Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48.  
Generalvertretung für die Schweiz: Basel Spitalstr. 9. [3358]

O. WALTER-OBRECHT'S



*Krokodilkamm*  
ist der Beste Horn-Frisierkamm  
Ueberall erhältlich. [3317]

## Vorhänge u. Etamin-Stoffe

sowie  
Spachtel-Rouleaux  
und Rouleaux-Stoffe  
jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im ersten Zürcher  
Vorhang-Versandgeschäft von [3594]

**Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.**

Verlangen Sie gef. Muster.  
Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und  
Preisliste sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20,  
Zürich, übermittelt franco, u. verschlossen  
gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken  
ihre Broschüre (7. Auflage) über den

## Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3690]

## Wer Geld sparen will,

der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann**  
in **Bottminger-Mühle-Basel.** [3459]

## Hörnings reines Pflanzen - Nährsalz „Fleurin“ [3390]

erhältlich in meinen **Depots** od. direkt  
gegen Einsendung des Betrages von  
60 Cts., Fr. 1.20, Fr. 2. —, Fr. 3.60  
franko durch die ganze Schweiz.

**Alphons Hörning**  
Bern, Marktgasse 56.

## Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.

Abnehmern beider Werke  
liedere **gratis** „Die schmerz- und  
gefährlose Entbindung der Frauen“  
(preisgekröntes Werk). [3081]

## Dauernd

auf Jahre, wahrst nur

## Parketol

(gesetzlich geschützt)  
dem Fussboden sein gutes Aussehen.  
Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.  
Kein Blochen. Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:  
**Rorschach:** B. Zander & Co.  
**Rüti (Kt. Zürich):** U. Altorfer.  
**Schaffhausen:** Gebr. Quidort.  
Gg. Sigg, Sohn.  
(Weiterer folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026]

## Schuler's Salmiak-Terpentin- Waschpulver

Marke „Katzen“ auf je 10 Paquet ein Freipaquet.

Marke „Blanca“ in jedem Paquet ein nützliches Geschenk.

[381]



**Bidets, Klosetstühle  
Krankenstühle, Bettische  
Verbandkasten, Hausapotheken**

in grosser Auswahl am Lager.  
Sanitätsgeschäft

**M. Schaerer A.-G., Bern.** [3185]

## Herrenkleider

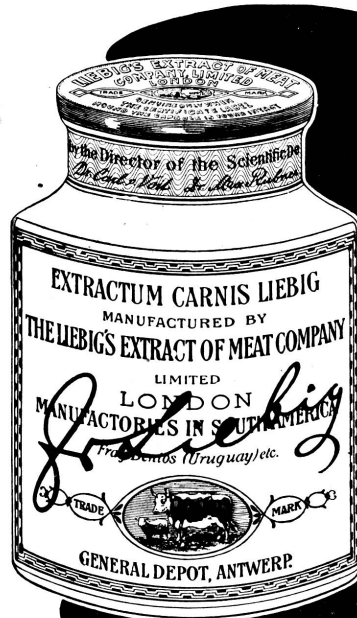
werden unzertrennt chemisch gereinigt, wenn die Farbe abgestorben, aufgefärbt und auf Wunsch unter billigster Berechnung repariert.

Färberei und Chem. Waschanstalt [3500]

**Terlinden & Co., vormals H. Hintermeister**  
Küssnacht. Zürich.

## Magen- und Darmleiden

Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels b. z. Halse, Abgang von Wurmgliedern, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heiss hunger, Schwindel, Kopfschmerz, Uebelkeiten etc. sind sichere Kennzeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm mit Kopf, Spul- und Madenwürmer samt Brut werden radikal, schmerz- und gefahrlos, ohne Berufsstörung in 1/2—2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg. Angabe von Alter, Geschlecht, allgem. Kräftezustand, Körpergewicht mit deutl. Adresse an die **Kuranstalt Neualtschwil, Basel.** [3108]



[3497]

## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.  
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

[3482]

**Verkehrsschule St. Gallen:****Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.**

Beginn des Schuljahres 25. April.

Prospekt gratis.

[3487]

**Knorrs Suppenmehle sind**

**vorzüglich!** Sie geben äusserst nahrhafte und sehr wohl-schmeck. Suppen, welche in gar keiner Küche fehlen dürfen! Unsere verehrten Hausfrauen sparen bei Verwendung von Knorrs Suppenmehlen das lästige Mahlen und Durchtreiben der Grünkörner. Beim Einkauf verlange man ausdrückl. die beliebten Knorrs Suppenmehle.



**Nervenarzt** würde als einzige Pen-sionäre 1-2 **nervöse Kinder** ins Haus aufnehmen. — Privat-unterricht, sorgfältige Pflege und Erziehung. — Anfragen unter P. C. postlagernd Kastanienbaum bei Luzern. (H 819 Lz) [3583]

**Institut für junge Töchter.**

In einer kleinen Stadt der franzö-sischen Schweiz werden einige **junge Töchter** aufgenommen. Dieselben erhalten guten Unterricht im Franzö-sischen und werden gleichzeitig auf die Examen zur Aufnahme in ein **Telephon- oder Telegraphenbureau** vorbereitet. Kaufmännische Buchhaltung. Englisch. Feine Handarbeit. Sich zu wenden unter Chiffre N 80964 L an die Annoncen-Expedition **Haasen-stein & Vogler, Lausanne.** [3593]

**Töchter-Pension.**

Guter französ. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familien-leben. Vorzügl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414]

**Me. Jaquemot, diplomierte Lehrerin, Boudry, Neuchâtel.**

**Töchter-Pensionat.**

**Mme. Dedie-Gossin und Herr und Frau Dedie, Pastor, Corcelles, Bern. Jura,** empfehlen sich wieder fürs Frühjahr. Junge Töchter finden freund-liche Aufnahme. Beste Gelegenheit, gründl. die franz. Sprache zu erlernen. Musik, Englisch. Christl. Erziehung. Preis jährl. 800 Fr. Refer. (H 1042.) [3532]

**Schloss St. Prex am Genfersee.**

Prakt. Töchterinstitut und Pensionat. Möglichst gute Erlernung der französischen Sprache in Wort und Schrift. Englisch, Mu-sik etc. Method. Gang in Hand- und Näh-arbeit. Zuschneiden. Anleitung zum bür-g. Kochen. Haushaltung. Refer. Prosp. [3579]

**Passugger Mineralwasser.**Silberne Medaille 1896 in Genf und 1900 in Paris. **Vorzüglihe Heilquellen.**

**Utricus** (an günstiger Mineralisation Vichy, Ems, Fachingen und Niederselters übertreffend) bei **Influenza, Katarrhen der Atmungs- und Verdauungs-organen, Husten, Verschleimungen jeder Art; Leber- und Nierenleiden, Gallensteinbeschwerden.**

**Melene** (ähnlich Wildungen) bei Krankheiten der Harn-organen, Gries- und Steinbildung. **Harn-treibende Wirkung.**

**Fortunatus** (stark alkalisches Jodwasser) bei ge-wissen Kropfformen, Scrofulose, früh-zeitiger Verkalkung der Adern und Glaskörpertrübungen.

**Selvedra** (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Blutarmut und Bleichsucht.

**Theophil** bestes schweizerisches Cafelwasser, säure-tigend und verdauungsbefördernd. [3550]

**Erbältlich überall in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.**



**Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei**

**Mangold & Röthlisberger, vormals**

**C. A. Geipel in Basel.**

Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [3483]

**!Garantierte Haarausfall-Heilung!**

selbst die veraltetsten Fälle von Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Kopfschuppen, Bart-losigkeit, Haarwurm etc. heilt rasch, dauernd und brieflich mit unschädlichen **Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln**

**Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.**

Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochüre. [3477]

**Wannenbäder zu jeder Tageszeit.**

Vollkommen eingerichtetes

**Türkisches Bad**

Elektrische Lohtanninbäder

**Massage**

**Fango**

**Badeanstalt**

**Wasser- u. Licht-**

**Heilanstalt**

**Leitender Arzt:**

**Dr. Steinlin.**

**St. Gallen**  
6 Zwinglistrasse 6  
Für jedermann geöffnet:  
8-12 h. u. 1/2-8 h.  
Sonntags 8-12 h.

**Aguasana**

**Hydrotherapie**  
**Lichttherapie**  
Elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder.  
Kohlensäure-Bäder, Bettdampfbäder. — Soole- und andere medizinische Bäder. — Behandlung von Nervenleiden — Magen- und Darmkrankheiten — Herzleiden — Muskel- und Gelenkrheumatismus — Fettsucht — Gicht — Blutarmut — Frauenkrankheiten — Hautleiden. (Za 6 1795) [3420]

**Chocolat & Cacao**



**SPRÜNGLI**

**Spezialität**

in [3272]

**kräftigen**

und

feinschmeckenden

**Koch-Chocoladen**

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

**CHOCOLATS**

**DÉLECTA**

**AUTO-NOISETTE**

exquis pour croquer.

**Klaus**

**Kühlkissen**

geben durch blosses Eintauchen in Wasser während einiger Stunden Kälte ab. Vorteilhafter Ersatz für Eisbeutel und kalte Compressen.

In 3 Größen vorrätig.

**Arsellinbinden u. Immot-Umschläge**

das Praktischste zur Behandlung mit feuchten Umschlägen zu warmen und kalten Packungen, sowohl für Hals, Brust, Leib, als auch für die einzelnen Glieder. [3584]

**Hausmanns Sanitätsgeschäfte**

Basel & Genf & **ST. GALLEN** & Zürich & Davos.

### Eine sonderbare Idee.

Im Gegensaß zum Begraben und Einäschern der Verstorbenen empfiehlt Dr. Schott die Verfeinerung der Leichen. Sein Vorschlag geht dahin, für die Aufnahme der Leiche einen Zementbetonsarg herzustellen und den freien Raum um den Körper mit einer dünnflüssigen Zementmischung zu umgeben, so daß das Ganze nach der Erhärtung einen festen Block bildet. Aus der anfangs flüssigen Zementmasse tritt rasch eine Infiltration der Leiche mit Kalk und Kieselsäure ein und in kurzer Zeit beginnt eine völlige Verfeinerung der Leiche; der Verwesungsprozeß wird unterbrochen, sofern er überhaupt bei dem fast absoluten Luftabschluß fortgeschritten konnte; irgendwelche Einwirkungen nach außen sind ausgeschlossen. Hierbei kann also die Leiche in ihren Formen erhalten bleiben, in höherem Maße noch, als es bei der Einbalsamierung geschieht. Das Aufbewahren der Zementblöcke ist so gedacht, daß man sie als Bausteine für Monumentalbauten verwendet, wobei an der Stirnseite der Blöcke die Inschrift in beliebigem Material anzubringen wäre.

### Wenn die Mutter auf die Arbeit muß.

Ein aufregender Vorgang spielte sich neulich in der Petersburgerstraße zu Berlin ab. Hier wurden zwei Kinder im Alter von fünf und sechs Jahren nur mit genauer Not dem Tode entziffen. Im zweiten Stock des Quergebäudes hat der Kleiner Kuhn mit Frau und drei Kindern eine kleine Wohnung inne. Während er selbst tagsüber in seinem Berufe tätig ist, versieht seine Frau in der Nachbarschaft Aufwartestellen, so daß sich die Kinder fast den ganzen Tag selbst überlassen sind. Jüngst, während das älteste Kind noch in der Schule war, hatten sich nun die beiden jüngsten im Zimmer eingeschlossenen Geschwister Streichhölzer zu verschaffen gewußt und beim Spielen damit verschiedene Kleiderstücke in Brand gesetzt. Bald war das Zimmer in dichten Qualm gehüllt. In ihrer Angst öffneten die Kinder ein nach dem 3. Hofe führendes Fenster und kletterten aufs Fensterbrett. Als auch hier der Rauch immer unerträglich wurde, schwang sich das sechsjährige Mädchen Marie aus dem Fenster hinaus und flammerte sich am Fensterbrett fest. Der jüngere Bruder machte Anstalt, auf den Hof hinabzuspringen. Werkwütigerweise schrien aber die Kleinen nicht um Hilfe. Zum Glück wurde vom Nachbargrundstück aus der aus dem Fenster dringende Qualm, wie auch die schreckliche Lage, in der sich die Kinder befanden, zufällig bemerkt. Schnell eilten verschiedene Personen herbei und nahmen unter dem verhängnisvollen Fenster Aufstellung, um das etwa herabstürzende Mädchen mit den Armen aufzufangen. Decken zum Ausspannen waren im Augenblick

nicht vorhanden. Dem Mädchen schwanden bereits sichtlich die Kräfte, als ihm von unten zugerufen wurde, noch nicht loszulassen. In Hast stürzten schon Arbeiter mit einer großen Leiter herbei, und im Nu war diese an das Haus gelegt. Ein Arbeiter stürzte die Leiter empor und es gelang ihm wirklich noch rechtzeitig, das kraftlos gewordene Mädchen zu umfassen und sicher die Leiter hinabzutragen. Während dieser Zeit war auch schon ein Aufseher über die Treppe vorgekommen, hatte die verschlossene Korridortüre eingeschlagen, den fast bewußtlosen gewordenen fünfjährigen Knaben am Fenster erfaßt und aus dem verqualmten Zimmer ins Freie getragen. Hier erholten sich beide Kinder bald wieder. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte dann den entstandenen Wohnungsbrand mit Leichtigkeit ab.

### Eine unpolitische Frauenverschwörung.

Ueber eine Frauenverschwörung wird der „Neuen Bayr. Landesztg.“ aus Wilsleben bei Königsbrunn geschrieben: Einige Frauen des Dorfes Wilsleben, deren Männer immer vom Wirtshaus so spät Abschied zu nehmen pflegten, haben mit der dortigen Gemeindevirtin einen Vertrag geschlossen, laut welchem sich erstere verpflichteten, ihren Männern schon abends 6 Uhr den Besuch des Wirtshauses zu gestatten, resp. sie dazu zu bewegen, während die Wirtin für ihren Teil sich dazu verpflichtete, Sorge zu tragen, daß dieselben ihre Bierfahrungen nicht länger als bis 11 Uhr ausdehnen dürfen. Als Tag, an welchem obiger Vertrag in Kraft zu treten hätte, wurde der vorletzte Sonntag vereinbart. Kurz nach 11 Uhr erschien die wohlbeleibte Wirtin, bewaffnet mit Puhklappen und Kehrbesen im Gastzimmer bei den nichtsahnenden Männern und fing, unterstützt durch einen dienhabenden Geist, das Lokal zu reinigen an. Um dem aufwirbelnden Staub den Abzug zu ermöglichen, wurden trotz der draußen herrschenden 16 Grad Kälte und trotz allgemeinen Einspruchs der Gäste Fenster und Türen von der Wirtin geöffnet, so daß auch im Gastzimmer der Aufenthalt anfang ungemütlich zu werden. Schließlich blieb den Gästen nichts anderes übrig, als sich brummend über solche Nötigung auf den Heimweg zu begeben.

**Kinderschuh.** Mit Recht hat man in neuerer Zeit der Pflege und Gesundheit des Kindes erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, da man die Erfahrung gemacht hat, daß so manche scheinbar unbedeutende, jedenfalls nicht schwere Störung des kindlichen Organismus zur Quelle späterer, tiefer Erkrankungen, ja selbst lebensgefährlichen Siechtums werden. So bilden die verschiedenen Schwächestadien des Kindesalters, die Stro-

fulose, die Bleichsucht nicht selten den Ausgangspunkt der Tuberkulose. Glücklicherweise lassen sich diese Zustände wirksam bekämpfen. Neben guter Ernährung und frischer Luft zählt die Verabreichung von **Stroliu „Kode“** zu den kräftigsten Mitteln gegen Strofulose, Bleichsucht und Schwächestadien aller Art. Unter dem Einflusse dieses Heilmittels stellt sich sehr bald eine Besserung der Blutbeschaffenheit, eine Zunahme des Appetits und des Körpergewichts ein, die blaße Gesichtsfarbe macht einer rosigen Platz und die Kinder bieten das Bild blühender Gesundheit. [3577]

### Mutterpflichten.

Die mütterliche Ernährung in ihrer natürlichen, daher idealen Form der Kinderernährung erleidet gegenwärtig in der ganzen Welt eine Krise, der die Abänderung der Sitten, der Existenz und selbst die physischen, durch die intensive Tätigkeit der modernen Zivilisation herbeigeführten Veränderungen nicht fremd sind. Die Zahl der Mütter, die im Stande sind, ihren Nachwuchs zu stillen, ist relativ sehr gering. In den Städten bilden diejenigen, welche dieser heiligen Pflicht, sei es aus Gesundheitsrücksichten, sei es, um nicht mit ihren Gemohnheiten zu brechen oder um nicht ihre Beschäftigungen aufzugeben, entsagen, gegenwärtig eine genügend große Majorität, daß in jüngerer Zeit die öffentliche Meinung sich darum bekümmert hat.

Die Société de Médecine de France hat in ihrer Nummer vom 27. Oktober 1900 die Aufmerksamkeit der Interessenten auf ein tatsächlich seit vielen Jahren erprobtes und im Publikum verbreitetes Präparat gelenkt: die „**Galactina**“, ein mit Schweizer-Alpenmilch hergestelltes Kindermehl, dessen Analyse eine größere Menge stickstoffhaltiger Substanzen ergeben hat, als alle anderen ähnlichen Produkte (die ältesten und verbreitetsten nicht ausgeschlossen).

„**Galactina**“ ist anerkannt das vollständigste und verdaulichste Nahrungsmittel, das einem Kinde als Ersatz der Muttermilch oder als ergänzende Nahrung vom 3. Monate an gereicht werden kann. [3519]

### Das Allerfeinste in Bienenhonig.

Der rasch bei Kennern so beliebt gewordene, zum Preis von Fr. 7.20 die 8 Pfund-Büchse verkaufte, feine mailändische Bienenhonig ist völlig ausverkauft. Dagegen kann — soweit der Vorrat disponibel ist, noch ein Rest von der allerfeinsten Qualität „**Subinella-Sonig**“, welcher zum eigenen Bedarf zurückbehalten wurde, zum Preis von Fr. 7.40 8 Pfund (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) gegen Nachnahme abgegeben werden. Wer diese Gelegenheit noch zu benutzen wünscht, der sende seine Bestellkarte mit deutlicher Adresse zur Weiterbeförderung an die Expedition. [3408]

**Bett-Tücher**  
Reinleinen, <sup>kleinen mit Zwirn</sup> Baumwollen  
gebleicht, garnegebleicht, gebraucht etc.  
in diversen Breiten. Garantiert extra  
stark und sehr billig.

**Tischzeug und Servietten**  
einfachste bis feinste Genres.

**Kissenleinen, Damast, Piqués,**  
Basins zu Anzügen.

**Waschtücher.**

**Küchentücher.**

**Küchen- und Haushaltungs-**  
schürzen.

**Nastücher, Hemdentücher.**

**Baumwolltücher.**

**Feinste Handstickerei.**  
Hohlsäume etc.



**Echte Berner Leinwand**

Direkt ab unseren eigenen mechan. u. Handwebstühlen.

Absolut frei von Beschwerung durch Appret

daher

Anerkannt prachtvoller Ausfall in der Wäsche.

Garant. Naturbleiche.

Aeusserst billige Preise.

Durch die raffinierten Appretkünste, die besonders für die geringsten Qualitäten heutzutage angewendet werden, ist eine zuverlässige Beurteilung der Ware im neuen Zustande sehr erschwert. Wir leisten daher für unsere Fabrikate eine

**von keinem andern Hause gebotene Garantie**

indem wir uns verpflichten, innerhalb zwei Jahren jede Lieferung zurückzunehmen, die sich im Gebrauch als irgendwie geringwertig erweisen würde. (Verwendung von Chlor in der Wäsche schliesst jedoch unsere Garantie aus.) Nach mehrmaliger Wäsche ist es bekanntlich viel leichter, die wahre Qualität der Leinwebewebe richtig zu beurteilen.

Wir senden reichhaltige Musterkollektionen mit allen nötigen Angaben franko ins Haus. Käufer haben dadurch 8—14 Tage Zeit, um in aller Ruhe eine sorgfältige, zweckmässige Auswahl zu treffen. Für grössere Aufträge können 3 Monate Zahlungsfrist gewährt werden. Jede Meterzahl wird abgeschnitten. Vollständiges Vernähen und Sticken auf Wunsch billigt. [3544]

Spezialität: **Braut-Aussteuern** und Lieferung an Behörden, Hotels und Anstalten

Beste Referenzen in allen Teilen der Schweiz

**Müller & Co., Langenthal, Bern**

Mech. Leinenweberei mit elektr. Betrieb.

Handweberei.

Einzige Leinenfirma in Langenthal und Umgebung mit eigener mech. Weberei. Geff. genaue Adresse.





**Lang-Garne** sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelgarn Nr. 30/8 und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den grössten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschliesslich in bester Makoqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes flaches Skopfgarn billigst abgegeben. Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma Lang & Cie. in Reiden. Auf Wunsch werden gerne überall Bezugsquellen angegeben. (H 449 Lz) [3549]

## Rudolf Mosse

grösste Annoncen-Expedition  
des Kontinents

**St. Gallen**

(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem - Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur  
— Glarus — Lausanne — Luzern —  
Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz:

**Zürich**

empfiehlt sich zur Besorgung von

**Inseraten**

in alle schweizerischen und ausländ.  
Zeitung, Pachtzeitschriften, Ka-  
lender, Reise- und Kurabücher, ohne  
Ausnahme zu Originalpreisen und  
ohne alle Nebenspesen. [3367]

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

**Geschäftsprinzip:**

Prompte, exakte und solide Bedienung.  
Diskretion!

Zeitungskalalog gratis u. franco.

# LOSE

vom **Stadttheater in Zug** ver-  
sendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts.  
das grosse Loseversand-Depot **Frau  
Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer  
30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein  
Gratis-Los. [3353]

## Der neue Briefsteller

für Abfassung von Briefen, Em-  
pfehlungen, Bestellungen, Inse-  
raten, Rechnungen, Wechslen,  
Quittungen, Buchführung, Ver-  
trägen etc. 260 S., geb. Fr. 1.50

**Vollständiger Liebesbrief-  
steller** 75 Cts.

**200 fröhliche Postkarten-  
grüsse** 50 Cts.

**Der kleine Dolmetscher**  
oder der **beredte Franzose**,  
einfache, praktische Methode in  
kurzer Zeit und ohne Lehrer ge-  
läufig französisch sprechen zu  
lernen. Broschiert Fr. 1.—

**Der italienische Dolmet-  
scher**, einfache Methode, in  
kurzer Zeit geläufig italienisch  
sprechen zu lernen Fr. 1.—

Alle 5 Werke statt Fr. 7.75 für  
nur Fr. 4.— versendet [2980]

**A. Niederhäuser, Buchhdlg.,  
GRENCHEN.**

## Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke  
der feinsten Toilette-Seifen). [3484]

**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

## Monatsbinden

sehr bequem, Qual. I per Dtz. Fr. 1.60,  
Qual. II Fr. 1.30, Gürtel dazu 60 Cts.,  
versendet **R. Wenger, Zürich II.** [3522]

## Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3279]

## Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40  
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40  
Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—  
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50  
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckteste Emulsion „ 2.50  
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70  
**Neu! Ovo-Maltine.** Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, „ 1.75  
geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc.  
**Dr. Wander's Malzzucker und Malzbbonbons.**  
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.



**Als unerlässlich** zur gründlichen Pflege der  
Haare ist unbedingt das anti-  
septische Kopfwasser  
**„Jeh Nabs“**

zu betrachten. Per Flasche 3 Fr. mit oder ohne Fett empfiehlt [3387]

Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.



## Der neue Jahrgang

der „Gartenlaube“ beginnt mit  
dem durch spannende Handlung  
und lebenswahre Milieu-Schil-  
derung ausgezeichneten Roman

**„Die Hand der Fatme“**

von

Rudolph Straß.

Probenummern gratis durch  
alle Buchhandlungen und durch  
den Verlag Ernst Reif's Nach-  
folger G. m. b. H. in Leipzig.

Abonnements durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und  
drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen  
von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernäh-  
rung auszukommen vermag, zeigt **Fräulein Ida Niederer**,  
vormals Vorsteherin der thurgauischen Haus-  
haltungsschule, auf Grund jahrelanger gesammelter  
Angaben und praktisch durchgeführter Haus-  
haltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen  
erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes.**  
Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vier-  
wöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten.  
Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis  
nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien,  
speziell aber in solchen mit heranwachsenden  
Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und  
wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die  
Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in  
St. Gallen. [3480]

## Bienenhonig

garantiert und kontrolliert **Fr. 1.80**  
das Kilo. (H 30411 L) [3533]  
**C. Bretagne, Bienenzüchter, Lausanne.**



Unübertrefflich gegen fett-  
glänzende Haut, Som-  
mersprossen und un-  
reinen Teint. [3247]

**Bergmann**

Nur echt mit dem Namenszug  
auf der Etikette.

Die Broschüre:

## „Das unreine Blut“

und seine Reinigung mittelst inner-  
licher Sauerstoffzufuhr

versendet **gratis E. R. Hofmann**,  
Institut für Naturheilkunde, **Bott-  
minger-mühle** bei Basel. [3460]

## Frohe Botschaft

an alle, selbst für chronische und  
unheilbar erklärte

## Lungenleidende

(Tuberkulose) — Frauenleiden,  
Rheumatismus, Ischias, Drüsen,  
Hautausschläge und Flechten  
jeder Art, skrophulöse und rheu-  
matische Kinder. Magere erhalten  
schöne Körperfülle (Büste), auch  
brieslich, überraschender Erfolg.  
Man wende sich vertrauensvoll an  
**W. Rath**, Homöopath, Arzt, Institut  
für homöopathische und elektrische  
Krankenbehandlung, beim Bahnhof Nr.  
86 in Speicher bei St. Gallen. [3465]

Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.

Arme werden kostenlos behandelt.

Bei Anfragen Marken beilegen.

**Viele Dankschreiben.**  
Elektrische Apparate zum Selbst-  
behandeln werden auf Verlangen be-  
sorgt.

Der aus den besten Bitterkräutern  
der Alpen und einem leichtverdau-  
lichen Eisenpräparat bereite Eisen-  
bitter von **Joh. P. Mosmann**,  
Apoth. in Langnau i. E., ist eines der  
wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen  
Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut,  
Nervenschwäche unübertroffen an Güte.  
— Feinste Blutreinigung. [3479]

Fördert **gutes Aussehen** gesunden  
Esslust Teint  
Die Flasche à Fr. 2 1/2 mit Gebrauchs-  
anweisung zu haben in allen Apo-  
theken und Droguerien. (H 7200 Y)

## Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Hand-  
schrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche  
Skizze Fr. 4.—. Honorar in Brief-  
marken oder per Nachnahme. [3467]  
Graphologisches Bureau Otten.

# Roch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

---

St. Gallen

Nr. 3.

März 1905

---

## Nährwert der verschiedenen Käsesorten.

Die chemische Zusammensetzung der Käse gibt einen Anhalt zur Beurteilung ihres Nährwertes. Verschiedene Untersuchungen haben folgendes Ergebnis gehabt. Die gewöhnlichen Kuhkäse bestehen bis zu vier Fünftel aus Wasser, in den übrigen Teilen sind die stickstoffhaltigen Substanzen etwas reichlicher vertreten als die Fettstoffe. Umgekehrt enthalten die sogenannten Sahnekäse, z. B. Neuchâtel, mehr Fett als Stickstoff und das Wasser ist nur zu 50—60 Prozent vertreten. Beide Käsesorten ergeben bei der Verbrennung nur eine geringe Menge von Asche. Die schwach gesalzenen Käse sind etwas fester, besitzen weniger Fett und hinterlassen in der Verbrennung etwas mehr Asche. Die weichen, gesalzenen Käse haben 30—50 Prozent Wasser und 4—5 Prozent Aschengehalt; die Fett- und Stickstoffbestandteile sind bei diesen Sorten wechselnd vertreten; beim Burgunderkäse, Münsterkäse, Fromage de Brie und ähnlichen sind die Fette überwiegend, beim Savoyerkäse die Stickstoffsubstanzen, beim Camembert halten sich beide die Wage. Die Käse, die aus einem festen Teige bestehen, also die Chester-, Emmentaler-, Holländer-Käse, Roquefort u. s. w. haben eine gleichmäßigere Zusammensetzung; Wasser ist in ihnen nie mehr als 30 Prozent enthalten, Stickstoff und Fette etwa in gleicher Menge, Salz in ziemlich bedeutendem Gewicht, bis zu 4—5 Prozent. Natürlich ändert sich die Zusammenstellung etwas in dem Alter der Käse und mit den örtlichen Verschiedenheiten ihrer Herkunft. Der Nährwert des Käses kann nicht besser veranschaulicht werden, als durch den Vergleich, daß 190 Gramm eines Käses von mittlerer Beschaffenheit ebenso viele Fett- und Stickstoffteile enthalten wie ein Liter Milch, also mehr Nährwert als in 250 Gramm frischen Fleisches enthalten sind, wenn letzteres einen vollen Wassergehalt von 75 Prozent besitzt.



## Das Reinigen der Rutteln (Pansen und Wanst).

**I**n den Rutteln ein weißes, sauberes Aussehen zu verleihen, gebe ich folgendes Verfahren zur Kenntniss. Nach dem Schlachten werden dieselben ganz sauber in frischem Wasser gereinigt, besonders der Manigfalt und der Magen. Ist das geschehen, so bringt man sie einen Tag lang an einen kühlen Ort, wo sie nicht zu trocken liegen. Alsdann werden sie in nicht allzu heißem Wasser gebrüht. Die Temperatur läßt sich am besten bestimmen, wenn vom Manigfalt ein Blättchen einige Sekunden ins Wasser gehalten wird. Ist das Wasser zu warm, so schrumpft das Blättchen zusammen; ist es zu kalt, schrumpft es nicht zusammen. Die richtige Temperatur ist, wenn das Blättchen nur ein wenig zusammenschrumpft. Alsdann werden sie gebrüht und mit einem Schaber tüchtig gepuzt, also alle unreinen Stellen entfernt. Ist dieser Akt vorbei, bringt man sie in frisches, kochendes Wasser und siedet sie — je nach Größe — 2 bis 3 Stunden lang. Sind sie gar, so bringt man sie in einen Kübel kalten Wassers und reinigt sie mit einer Bürste zc. so, daß, wenn sie auf den Tisch kommen, als Delikatesse verspeißt werden können. An denjenigen Orten, wo Rutteln zu Leberwurst verarbeitet werden, können dieselben auf andere Weise gereinigt werden. Man näht den Bauch zusammen, daß die Innenseite geschützt bleibt. Nachher legt man sie in kaltes Wasser, gemischt mit ungelöschtem Kalk, läßt sie 24 Stunden liegen, schabt sie sauber und weicht sie dann 3 Tage in frischem Wasser ein, worauf sie ein schneeweißes Aussehen bekommen. Jedoch ist das erstere Verfahren vorzuziehen.

## Rezepte.

### Erprobt und gut befunden.

**Suppe mit Brätklößchen.** 250 Gramm Brät gibt man in eine Schüssel, legt eine festgebackene Semmel, welche man in vier Teile reißt, in Milch. Ist das Brot durch und durch weich, so wird es fest ausgedrückt und zum Brät gegeben, eine kleine Zwiebel wird in wenig Fett gedämpft und ebenfalls zu der Masse gegeben nebst zwei Eiern und etwas Grünem, Salz und Muskatnuß. Dies alles wird nun tüchtig durcheinander gemengt und hiervon Klößchen in kochende Fleischbrühe eingesetzt. Hierauf läßt man es eine schwache Viertelstunde leicht kochen.

\*

**Osbüs nach Mailänder Art.** Osbüs sind die sauber geschnittenen Schenkelstücke von Kalbfleisch, wovon jedes Stück etwa 250 Gramm schwer ist. Diese Stücke werden mit reichlich Butter, fein geschnittenen



Zwiebeln, gelben Rüben und Gewürz schön gelb angebraten und langsam mit guter Fleischbrühe weich gedämpft. Vor dem Anrichten werden rund ausgestochene, halb weich gekochte Kartoffeln mit dem Fleisch glaciert, dasselbe mit den Kartoffeln angerichtet und der dickflüssige, mit Liebig's Fleischextract gekräftigte Jus darüber passiert.

\*

**Königsberger Klops.** Kalbfleisch und durchzogenes Schweinefleisch wird zu gleichen Teilen ganz fein verwiegt, mit 2 Zwiebeln, 3 gewässerten Sardellen, 2 Eiern, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, 1 Löffel voll kalter Fleischbrühe vermengt und Frikandellen davon formiert, in reichlich Butter auf beiden Seiten gebraten und mit guter Bratenjus serviert.

\*

**Nierenhahnee.** Die gebratene Niere mit ihrem Fett wird fein gehackt, dann läßt man ein kleines Stück Butter mit einer gehackten Zwiebel gelb werden, Niere, Salz, Muskatnuß, einen Eßlöffel saurem Rahm und einen halben Eßlöffel Senf darin durchkochen und streicht dies auf geröstete Brotschnitten.

\*

**Nierenschnitten.** Die gebratene Niere mit ihrem Fett und einem Stückchen gekochten Schinken nebst etwas Kalbsbraten und Petersilie wird ganz fein gehackt, mit einem Ei und 1—2 Eidottern, etwas dickem, süßem Rahm, Salz, etwas Citronenschale und Muskatnuß und ein wenig gestoßenem Zwieback vermischt. Dann macht man Weißbrotscheiben in Milch und 2 Eiern weich, bestreicht sie dick mit dieser Masse, streicht solche glatt, kerbt sie kreuzweise ein und bestreut sie mit feingeriebenem Zwieback. Darauf läßt man Butter heiß werden, brät die untere Seite der Brotscheiben darin gelb und legt sie dann einige Minuten auf die Nierenseite. Als Nachgericht werden die Nierenschnitten mit Zucker bestreut, als Beilage zu Gemüse aber ohne Zucker gegeben.

\*

**Gedämpfter Kabeljau.** Ein Stück Kabeljau wird mit Butter, einigen Zwiebeln und Citronenscheiben, dem nötigen Salz und einer halben Flasche Weißwein gut zugedeckt, im heißen Ofen gedämpft, dann angerichtet und mit einer Kapernsauce begossen. Der eingekochte Fond von dem Fisch wird mit der Sauce vermischt, weshalb dieselbe etwas dick gehalten werden muß.

\*

**Fülle zur Kalbfleischpastete.** Mageres Kalbfleisch wird in ziemlich große Würfel geschnitten und blanchiert, nachher abgegossen und mit Wasser, Salz, 1 mit Nellen gespickten Zwiebel, 1 gelben Rübe, einer halben Citrone und 1 Glas Weißwein weich gekocht, von der Brühe eine dickflüssige, weiße Sauce gemacht, dieselbe mit einigen Eigelb legiert,

die Kalbfleischstücke sauber ausgelesen, dazu gegeben und mit Klößchen in die Pastete gefüllt.

\*

**Stokfisch.** Beim Einkauf achte man darauf, daß derselbe weiß und nicht gelblich aussieht. Man gibt den Fisch mit genügend Salz und Wasser aufs Feuer und läßt ihn langsam kochen, bis sich am Rande der Kasserole Blasen aufwerfen. Dann wird der Fisch vom Feuer genommen und zugedeckt eine Viertelstunde stehen gelassen. Nun wird er mit dem Schaumlöffel aus dem Wasser genommen, läßt ihn abtropfen und befreit ihn von Gräten und der Haut. In viel Butter werden zwei große Zwiebeln hellgelb geröstet; dann legt man die entgräteten Stücke hinein, wendet sie einigemal darin um, richtet an und serviert sofort. Zu gerösteten Kartoffeln, auch zu Sauerkraut, sehr gut.

\*

**Hecht mit Parmesankäse und Zwiebeln.** Man nimmt dazu am liebsten große Hechte. Ein solcher wird geschuppt und, nachdem das Rückgrat herausgenommen, in dreifingerbreite Stücke geschnitten und Salz darüber gestreut. Zu 2½ Kilo Fisch läßt man ungefähr 135 Gramm Butter zergehen, gibt einen reichlichen Speiselöffel voll fein gewiegte Zwiebel dazu, läßt den Fisch weich dämpfen und nimmt ihn dann aus dem Kasserol. Dann rührt man in der Sauce einen Löffel Mehl gelb, gibt unter stetem Rühren ½ Liter sauren Rahm hinzu und stellt die Sauce vom Feuer. Die Fischstücke werden unterdes von den Gräten befreit, in geriebenem Parmesankäse umgewendet, in eine tiefe Schüssel mit der Sauce lagenweise gelegt, mit Parmesankäse bestreut und während ¼ Stunde im Ofen gebacken.

\*

**Remouladensauce.** Man stößt die Dotter von fünf hartgekochten Eiern fein, fügt ein rohes Eidotter, einen Eßlöffel voll Senf und einen Eßlöffel voll Olivenöl hinzu, streicht dies durch ein Sieb, rührt nach und nach sechs Eßlöffel voll Del damit ab, bis es dick ist und vermischt die Sauce mit Estragonessig, Salz, Pfeffer, ein wenig gehackter grüner Petersilie und Schnittlauch, Zucker, auch wohl Kapern, feingewiegten Sardellen, oder statt letzterer eine auf einem Reibeisen geriebene Zwiebel. Wenn die Sauce zu dick ist, verdünnt man sie mit etwas kalter Fleischbrühe. Diese Sauce schmeckt zu jedem kalten Braten und Roastbeef vorzüglich.

\*

**Gefüllte Kalbsbrust.** Man befreie eine schöne Kalbsbrust von Bein und Knorpeln, bestreue sie mit Salz, Gewürz, fein gehackter Petersilie, Schalotten und Schnittlauch, belege sie mit Schinken oder geräucherter Zunge, rolle sie ganz fest und binde sie mit breiter Schnur sorgfältig



und exakt. Koche dieselbe in Fleischbrühe oder auch nur in Wasser gar, nimm sie auf ein Brett und beschwere sie, bis sie erkaltet ist, dann schneide sie in Scheiben und garniert mit roten Randen, dick gesottene Eiern, Petersilie, Citronenrädchen etc. Eine vortreffliche kalte Platte.

\*

**Kaltes Geflügel mit Mayonnaise.** Man verrühre vier Eßlöffel feinstes Olivenöl mit zwei Eßlöffel feinem Essig, am besten Estragonessig, füge Salz, weißen Pfeffer, zwei Theelöffel sehr fein gehackten Estragon, einen Theelöffel voll ebenso fein gehackte Schalotten und drei Eßlöffel Aspik hinzu und rühre es gut mit einem Löffel, bis die Sauce sich bindet. Nun richtet man zerschnittenes, kaltes Geflügel, z. B. Poulets, Enten, Tauben an, und gieße die Sauce darüber. In Ermangelung von Aspik löse man 1½ Tafeln weiße Gelatine in drei Eßlöffel Wasser oder Fleischbrühe auf und gebe dies der Mayonnaise bei.

\*

**Farcierte Kartoffeln.** Man schäle ein Duzend schöne, große holländische Kartoffeln, gebe ihnen die Form eines Eies und schneide eine der Endseiten flach, damit sie aufrecht stehen können, stellt sie nebeneinander in eine Kasserole und kocht sie im Ofen. Sobald sie weich sind, schneidet man vom obern Ende einen Deckel ab, höhlt mit dem Löffelstiel jede Kartoffel aus, vermischt die so gewonnenen Stückchen, nachdem man sie mit einer Gabel fein zerdrückt hat, mit Pfeffer und Salz, thut diesen Brei in einen Mörser und stampft ihn mit 50 Gramm Butter, 2 Eigelb, etwas Emmentalerkäse und einigen Löffeln voll dickem, süßem Rahm. Mit dieser Art Kartoffelcreme werden die ausgehöhlten Kartoffeln gefüllt, der kleine Kartoffeldeckel wieder aufgesetzt und dann aufrechtstehend in einer feuerfesten Schüssel in den Ofen geschoben, mit heißer Butter begossen und nach 8—10 Minuten sehr heiß aufgetragen.

\*

**Feines Soissongemüse.** Französische Soissonbohnen werden einige Stunden lang in weiches Wasser eingelegt, alsdann mit diesem und noch ziemlich weiterem Wasser, sowie einer Prise Salz und 1 Stücklein frischer Butter langsam weichgekocht, wobei man, wenn nötig, noch weitere Flüssigkeit beifügt. Dann bereitet man eine kleine Schweize oder eine Buttersauce, gießt dieselbe samt ⅓ Glas guten Weißwein sorgfältig zu den Soissons, vermischt alles miteinander und läßt das Gemüse noch gar werden. Es soll nicht zu dicklich sein und kräftig, wenig säuerlich schmecken und wird daher mit Vorteil mit einigen Tropfen „Maggis Würze“ und etwas saurem Rahm verfeinert.

\*

**Kalter Kartoffelsalat.** Kalte, gesottene Kartoffeln werden geschält und auf dem Reibeisen gerieben und dann mit Pfeffer und Salz, Essig



und Del angemacht; wer's liebt, kann auch etwas Zwiebeln, ganz fein verwiegt, darunter mischen. Der Salat ist von kalten Kartoffeln feiner und zarter auf diese Art hergerichtet, als nur in Scheiben geschnitten, und passend zum Rindfleisch zu geben. Hübsch macht es sich, wenn rings um die Kartoffeln etwas in Essig eingemachte kleine Gurken oder Zwiebeln oder falsche Kapern (Kapuzinersamenkörner) gelegt werden.

\*

**Blumenkohl gebacken.** Der im Salzwasser gekochte Blumenkohl wird in kleine Rosen zerteilt, in gequirktem Ei und Semmel umgewendet und in siedender Butter gebacken.

\*

**Saure Eier.** Ein von Herren bevorzugtes Gericht von Eiern, das weniger bekannt sein dürfte, ist folgendes: In feine Würfel geschnittenen, frischen oder geräucherten Speck bratet man in einer flachen Pfanne gar, gießt dem ungefähr 3—4 Löffeln ausgebratenen Fett ebensoviel Essig hinzu, wobei man aber vorsichtig sein muß, daß das aufprasselnde Fett nicht ins Feuer spritzen kann, und schlägt dann in die brodelnde Sauce die Eier hinein, so daß das Ei nicht zerrührt wird, das Weiße den Grund bildet, das unbeschädigte Gelbe darauf ruht, ein Ei neben das andere, streut Salz und Pfeffer darüber, läßt es fünf Minuten, bis das Weiße geronnen, ohne umzuwenden, brodeln, wobei nur zu beachten ist, daß die Eier nicht ansetzen und läßt das so fertige Gericht geschickt direkt aus der Pfanne auf den Teller gleiten, daß die obere Seite auch oben bleibt.

\*

**Gedämpfte Aepfel.** Siede eine Tasse Wasser und einen Theelöffel Citronensaft, schäle und kerne 6 Aepfel aus; sobald der Syrup klar ist, lege die Aepfel hinein und siede sie über schwachem Feuer, bis sie weich sind, aber nicht zerfallen. Wenn erkaltet, streue etwas fein gehackte Mandeln über jedes Stück.

\*

**Gute Kartoffelkühli.** Man macht am Abend ein Vortiegli von Hefe (für 15 Ets.), 2—3 Löffel Mehl in zirka eine Tasse lauwarme Milch. In einer kleinern Schüssel wird es über Nacht gedeckt (mit einem reinen Tuche), ins Zimmer oder in die Küche — wo es eben nicht gerade kalt ist — gestellt, damit man am Morgen sehen kann, ob die Hefe gut ist, d. h. das Teigli etwas in die Höhe getrieben hat. Nun nimmt man 375 Gramm Mehl und 375 Gramm gesottene, geriebene Kartoffeln, eine kleine Hand voll Salz und ein Stück süße Butter, so groß wie zwei Nüsse, läßt die Butter in einem  $\frac{1}{2}$  Liter lauwarmen Milch zergehen und bringt alles samt dem Vortiegli in eine größere

Schüssel und mengt es gut mit dem Kochlöffel, gibt hierauf zwei Eier, die man erst etwas wärmt (durch kurzes Legen in warmes Wasser), in den Teig, den man tüchtig mit dem Kochlöffel bearbeitet. Wenn er Blasen wirft, läßt man ihn eine kleine Stunde lang ruhen, nimmt ihn dann auf das Rudelbrett, wälkt ihn schwach fingersdick aus und sticht mit einem gewöhnlichen Wasserglas, dessen Rand man immer wieder in Mehl taucht, runde Rädchen aus, die im schwimmenden Fett (darf reines Schweinefett sein) gebacken werden. Sie gehen sehr auf, sind — wenn man das Fett gut abtropfen läßt — leicht verdaulich und schmecken mit Zucker und Zimmt bestreut vortrefflich zu Kaffee oder kalter Kompotte.

\*

**Gebratene Milch.** Vier Löffel gestoßener Zucker und zwei Löffel Mehl werden mit etwas Milch schön glatt verrührt und vier ganze Eier gut dazu gerührt; eine Kasserole oder feuerfeste Platte streicht man gut aus mit süßer Butter und füllt die Masse nun hinein; die Schüssel darf höchstens  $\frac{2}{3}$  gefüllt sein, da die Eiermilch aufgeht. Man stellt sie in einen gut heißen, doch nicht allzu heißen Bratofen und läßt sie eine halbe Stunde kochen und gibt sie dann frisch auf den Tisch. Sie soll oben gelb sein und im Ganzen nicht mehr flüssig. (Portion für 6 Personen.)

\*

**Milchspäzli.** (Beliebte Kinderspeise.) Man macht einen etwas festen Spazenteig, von dem man mit dem Löffel Späzli austicht, in siedende Milch einlegt und wie gewöhnliche Späzen aufkochen läßt. In die Milch gibt man ein Stück Butter, Zucker und Zimmt: die Späzli müssen oben auf schwimmen, dann erst sind sie fertig. Sie werden mit samt der Milch aufgetragen und benötigen keine weitere Zuspäze.

\*

**Mailänderli.** 1 Ei, 60 Gramm Butter, 125 Gramm Mehl, die Schale von  $\frac{1}{4}$  Citrone. Man rührt zuerst die Butter schaumig, dann kommt das Ei und darnach der Zucker dazu. Nun wird die Masse luftig gerührt und so viel Mehl beigegeben, bis der Teig leicht gewallt werden kann. Dann wird er halb Finger dick ausgewallt, mit in Mehl getauchten Formen ausgestochen und bei mäßiger Hitze so lange gebacken, bis sie sich leicht vom Bleche lösen.

\*

**Cherpuusch.** 1 Flasche heißer, nicht kochender Rotwein und  $1\frac{1}{2}$  Liter stark gezogener, chinesischer Thee werden auf 20—25 Stück Würfelzucker gegossen und vor dem Auftragen mit  $1\frac{1}{2}$  Weinglas bestem Arac vermischt. Dies soll einen sehr feinen Punsch geben, dessen Genuß gar keine Kopfschmerzen bereitet.



**Punsch.** (Für 10—12 Personen berechnet.) Man schlägt 1 Kilo Zucker in große Stücke und reibt auf denselben 3—4 Orangen leicht ab. Dann gießt man auf den Zucker einen halben Liter siedendes Wasser, damit er zergeht und deckt die Schüssel zu, damit das Aroma der Orangen sich nicht verflüchtigt; drückt nachher den Saft der Orangen auch noch hinein und filtriert die Flüssigkeit durch eine Serviette. Dann gießt man 2 Flaschen Rotwein und 2 Flaschen siedenden Wassers darauf und zuletzt eine halbe bis eine ganze Flasche Arac, je nachdem der Punsch schwächer oder mehr für Herren, also stärker werden soll. Anstatt Arac kann man auch guten alten Cognac nehmen. Als Wein eignet sich ein guter alter Landwein noch besser als ein fremder Wein, z. B. französischer, italienischer.

\*

**Blätterteig.** Man nimmt zu diesem sehr guten Blätterteige 250 Gramm Butter, 320 Gramm Weizenmehl, 5 Löffel voll süßen Rahm und 2 ganze Eier. Den Teig mangelst, d. h. rollt man ganz fein aus, thut hierbei kleine Butterklümpchen dazwischen oder streicht mit einem Pinsel geschmolzene Butter darüber und legt zwei bis drei Mal neuen, feingemangelten Teig, welcher jedesmal wieder mit Butter bestrichen werden muß, dazwischen. Ist der Teig derart zubereitet, so schneidet man längliche Streifen und backt diesen Blätterteig bei mäßiger Hitze gelbbraun.

\*

**Aus Seifenresten ein neues Stück bereiten.** Man tut die Stückchen in 1 Liter Wasser, läßt sie in einem Topf am Feuer zergehen und etwas auffieden. Hierbei darf jedoch die Seife nicht überlaufen. Damit sich die Seife vom Wasser abscheidet, gibt man eine Hand voll Kochsalz dazu. Hierauf läßt man das Ganze erkalten und nimmt dann die obere abgeschiedene Seifenschicht ab, schneidet sie in beliebig große Stücke und läßt sie trocknen.

\*

**Zur Heilung des sogenannten „Pips“ der Hühner** empfiehlt sich folgendes einfache Verfahren. Man stecke dem kranken Tier ein Stück einer frisch gekochten Kartoffel, und zwar noch möglichst heiß — natürlich nicht zu heiß — in den Schnabel, zwinge das Huhn, dies Stück einige Zeit festzuhalten, was natürlich durch gelindes Zudrücken des Schnabels am leichtesten erreicht wird, und lasse es dann das Stück verschlucken. Dies wiederhole man am Tag einigemal, dann ist das Uebel sicher beseitigt.